

Gemeindebrief

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache
St. Albertus Magnus, Paris

2018/19

September - August

Krieg und Frieden

Einleitung: Der Erste Weltkrieg

Blick auf Heute: Von der „Erbfeindschaft“ zur Amitié franco-allemande

Persönlich: Frieden und Gerechtigkeit



Jubiläum

60 Jahre Gemeinde in
der rue Spontini

Seite 26



Pfarrteam

Neue Sekretärin und
Wechsel beim Bufdi

Seite 32



Gemeindeleben

Unsere Gruppierungen
stellen sich vor

Seite 37



Rückblick

Soviel war im vergan-
gen Jahr bei uns los

Seite 42



Editorial

Liebe Mitchristen, liebe Freundinnen und Freunde der deutschsprachigen Gemeinde in Paris,

Selbst nach einem Jahr meines Hierseins freue ich mich immer wieder neu über die wunderbar gestalteten Glasfenster unserer Kirche in der Rue Spontini und der damit verbundenen Botschaft. Das Wunder der Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland gab Sieger Köder 1997 den Leit-

faden für seine künstlerische Ausgestaltung. Brücken, Friedenstauben, Mandelzweige, Kathedralen, verwundete und hoffnungsvolle Gesichter zeugen von jener tiefen Sehnsucht, dass Friede unter den Menschen möglich sei und überall auf der Welt herrschen möge.

Der alttestamentliche Prophet Jesaja steht für diese Sehnsucht und nimmt mit seiner Friedensvision der Heiligen Stadt Jerusalem einen zentralen Platz ein. Unsere christliche Botschaft, die wir an diesem Heiligen Ort teilen und feiern gibt Antwort auf diese menschliche Sehnsucht und zeigt Wege, wie sie auch heute Wirklichkeit werden kann.

„Krieg und Frieden“ heißt das Thema dieses Gemeindebriefes, welchen Sie in Ihrer Hand halten. Beides gehört zu unserer Wirklichkeit. Einhundert Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges am 11. November 2018 und mehr als siebenzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und vierhundert Jahre nach dem Beginn des verheerenden 30-jährigen Krieges 1618 blicken wir sorgen- und zugleich hoffnungsvoll auf unsere Welt. In unserem Gemeindebrief wollen wir zumindest einen kleinen Teil dieser Wirklichkeit vor Augen führen.

Fast täglich erreichen uns Bilder, die zeigen wie Frieden geschändet und verhöhnt wird. Es sieht fast so aus, als sei ein Leben im Frieden für uns als Einzelne und für die Menschheit als Ganzes auch mehr als zweitausend Jahre nach Christi Geburt nicht möglich. Zweifellos ist es leichter, Barrieren zu errichten in der Meinung, sie könnten uns schützen als Kriege wie die in Afghanistan, in Syrien, im Südsudan oder anderswo in unserer Welt zu beenden, die uns sehr hilflos machen. Dankbar und zuversichtlich sehen wir allerdings auch, dass Mauern abgebaut wurden und werden.

Gleichzeitig nehmen wir mit Besorgnis den stärker werdenden Nationalismus in Deutschland, Frankreich und unseren befreundeten Nachbarländern auch anderer Kontinente wahr. Die politische Strömung und damit einhergehende Weltanschauung setzt sich im Sinne eines nationalen Egoismus nur für die je eigenen Interessen ein und steht damit im Konflikt mit den Interessen anderer Staaten. Die Rechte des eigenen Volkes werden weit über die Rechte Anderer gestellt. Bei manchen Herrschern und Politikern sind damit auch imperialistische Machtinteressen verbunden, die sich zu Wirtschafts- und Handelskriegen ausweiten und auf lange Sicht unserer Welt schaden und Angst und Gegnerschaft verbreiten. Bei unserem Thema dürfen wir auch jenen Unfrieden nicht übersehen welcher darin besteht, dass wir die Schöpfung samt Bodenschätzen, Luft, Tieren und Pflanzen eher ausbeuten und beherrschen, als diese wertzuschätzen und so zu bewahren, dass auch nachkommenden Generationen sie genießen und im Frieden mit ihr leben können.

Es ist schwer zu verstehen, warum so viele Versuche, das Zusammenleben der Menschen und Völker friedensfähiger zu machen, scheitern und warum politische Programme, die auf ein Mehr an Ausgleich, Frieden und Gerechtigkeit zielen, sich als fragil erweisen.

In einigen Fällen hängt es sicherlich auch damit zusammen, dass das Zusammenleben der Nationen im Schatten einer Vergangenheit stattfindet, mit der angemessen umzugehen schwerfällt, weil sie die Erfahrung von schwerwiegendem Unrecht und von Verletzungen der Menschenwürde in großem Umfang beinhaltet. Bleibt jedoch die Erinnerung an ein solches Grauen unbewältigt, geht damit auch die Chance auf nachhaltige Versöhnung verloren.

Die deutsch-französische Freundschaft schien lange reine Utopie. Heute ist sie Realität geworden. Wir staunen und sind zutiefst dankbar. Auch eine „Europäische Union“ schien noch 1945 unmöglich, doch heute ist Europa trotz Konflikten geeinter denn je. Die Geschichte nach 1945 lehrt, dass auf eine Zeit von Krieg und Grauen Frieden, Einheit und Versöhnung folgen können.

Frieden ist immer und grundsätzlich möglich! Das Gegenteil zu behaupten, ist Ideologie und menschenfeindlich. Für diese Vision und Zuversicht stehen trotz konfliktreicher Geschichte letztlich die abrahamitischen Religionen, das Judentum, das Christentum und der Islam. Wirkliche Religion, die sich auf Gott als Schöpfer des Lebens und der Menschen beruft, ermöglicht immer den ersten Schritt auf den Partner oder Gegner zu. Das fordert Jesus in der Bergpredigt mit der „Liebe zum Feind“. Ein zunächst unvorstellbarer aber gleichzeitig pragmatischer Vorschlag, bei dem ein Perspektivwechsel erfolgen muss, um das Erleben und Empfinden des Feindes beim eigenen Handeln mit zu bedenken. Das kann selbst ein Kind schon lernen, wenn Eltern es im Alltag einüben und darauf aufmerksam machen. Das Mädchen in unserem Altarbild von Sieger Köder hält eine am Osterfeuer entzündete Kerze, der Junge einen blühenden Mandelzweig in der Hand. Die kommende Generation soll erfahren dürfen, dass das Wunder der Versöhnung keine Utopie, sondern realistisch und möglich ist!

Ihr Pfarrer

Markus Hirlinger

Der Erste Weltkrieg

„Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“

„Ich bin jung, ich bin zwanzig Jahr alt; aber ich kenne vom Leben nichts anderes als die Verzweiflung, den Tod, die Angst und die Verkettung sinnlosester Oberflächlichkeit mit einem Abgrund des Leidens. Ich sehe, dass Völker gegeneinander getrieben werden und sich schweigend, unwissend, töricht, gehorsam, unschuldig töten. Ich sehe, dass die klügsten Gehirne der Welt Waffen und Worte erfinden, um das alles noch raffinierter und länger dauernd zu machen. Und mit mir sehen das alle Menschen meines Alters hier und drüben, in der ganzen Welt, mit mir erlebt das meine Generation. Was werden unsere Väter tun, wenn wir einmal aufstehen und vor sie hintreten und Rechenschaft fordern? Was erwarten sie von uns, wenn eine Zeit kommt, wo kein Krieg ist? Jahre hindurch war unsere Beschäftigung Töten – es war unser erster Beruf im Dasein. Unser Wissen vom Leben beschränkt sich auf den Tod. Was soll danach noch geschehen? Und was soll aus uns werden?“

Diese Worte aus dem 1929 erschienenen Roman von Erich M. Remarque, „Im Westen nichts Neues“ bewegen und lassen ahnen, was in einem jungen Soldaten im Ersten Weltkrieg vor sich gehen musste, der alles hautnah erlebte. Wir könnten diese Worte heute vermutlich auch in den Mund eines jungen Menschen legen, der in einer der aktuellen Krisenregionen unserer Welt aufwächst und nichts anderes kennt als Konflikt, Angst, Krieg und Überlebenskampf! Dabei ist es schon 100 Jahre her, als am 11. November 1918 Matthias Erzberger als

Führer der deutschen Verhandlungskommission den von der Entente (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Russland) vorgelegten Waffenstillstandvertrag unterzeichnet hatte. Haben wir zu wenig daraus gelernt?

Die Ursachen damals und heute sind sehr verschieden, sie scheinen heute viel komplexer und weniger zu fassen zu sein. Dennoch gibt es damals Muster, die sich heute noch wiederholen. Zu den Ursachen der Katastrophe des Ersten Weltkrieges gehören imperialistische Machtinteressen, Wetttrüsten, feindliche Bündnissysteme und aggressive Nationalbewegungen. Das kennen wir auch jetzt noch. Dennoch ist aus heutiger Sicht die allgemeine Kriegsbereitschaft und Kriegseuphorie schwer zu verstehen. Hinzu kommen konkrete Fehler der damals verantwortlichen Politiker. Der Mord am österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Sophie am 28. Juni 1914 im bosnischen Sarajewo durch den Angehörigen einer großserbischen Geheimorganisation hätte nicht den Krieg bedeuten müssen.

Österreich-Ungarn wollte geradezu den Mord an seinem Thronfolgerpaar zum Anlass nehmen, Serbien, welches die verantwortliche Geheimorganisation geduldet hatte, mit kriegerischen Mitteln auszuschalten. Weil hinter Serbien Russland stand, musste man ein russisches Eingreifen verhindern. Das ging nur zusammen mit Deutschland, das ein gemeinsames Vorgehen mit Österreich versprach. Österreich-Ungarn erklärte Serbien am 28. Juli

den Krieg. Deutschland erklärte Russland und Frankreich am 1. und 3. August 1914 den Krieg, nachdem Frankreich die Forderung Deutschlands neutral zu bleiben nicht bestätigte. Durch Bündnisverpflichtungen auch mit England weitete sich der Konflikt zum Weltkrieg aus.

Diese Kriegsbereitschaft der Regierungen und Kriegsbegeisterung der Massen in Europa scheint nur insofern nachvollziehbar zu sein, dass zum Teil lang gehegte Pläne realisierbar schienen. Für Frankreich bot der Krieg die Gelegenheit, Elsass-Lothringen zurückzubekommen, das Saarland hinzuzugewinnen und Einfluss auf das linke Rheinufer zu erhalten. Russland sicherte sich den Einfluss auf dem Balkan und die dortigen Meeresengen. England ging es um die Seeherrschaft und Sicherung ihrer Vormachtstellung in Afrika, während Österreich-Ungarn die Annexion Serbiens, Montenegros und Rumäniens im Blick hatte. Von der Konfliktverschärfung kam es so zum Präventivkrieg.

Der Erste Weltkrieg mit seinen endlosen Materialschlachten änderte das Bild vom Krieg. Die Realität an der Front hatte mit heroischen Kämpfen nichts mehr zu tun. Schützengräben-Alltag und verbitterte Stellungskämpfe - wie um Verdun - dämpften die anfängliche Kriegsbegeisterung rasch. Der Krieg brachte eine bis dahin weitgehend unbekanntes technische Modernisierung und Totalisierung mit sich. Die Steigerung der Gewalt im Verlauf des Krieges zum industrialisierten Massentod, die Einbeziehung der „Heimatfront“ und die Einführung immer neuer Kriegstechnik - zum ersten Mal gab es einen Luftkrieg, einen U-Boot-Krieg und einen Gaskrieg - prägte nachfolgende Kriege. Die in

der Heimat gebliebenen wurden so schnell zu Kriegsteilnehmern.

Aufgrund der Verwerfungen, die der Erste Weltkrieg auslöste, und wegen seiner bis in die jüngste Vergangenheit nachwirkenden Folgen gilt er als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“. Die Franzosen nennen ihn „La Grande Guerre“, der in ihrer Erinnerung und Geschichte eine weitaus größere Bedeutung hat als der Zweite Weltkrieg. Ursache dafür sind unter anderem die Stellungskriege in den Schützengräben der verlustreichen Schlachten an der Marne östlich von Paris, bei Verdun und an vielen Orten, die auf französischem Boden stattfanden und sich von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze hinzog.

Nach vier langen und verlustreichen Kriegsjahren gestand am 29. September 1918 die Oberste Heeresleitung die deutsche Niederlage ein und forderte von der deutschen politischen Führung die Einleitung sofortiger Waffenstillstandsverhandlungen. Die Deutschen waren geschockt, sie hatten bis zuletzt an einen deutschen Sieg geglaubt.

Deutschland kämpfte an zu vielen Fronten, in Frankreich kam es zu fehlgeschlagenen Offensiven, Amerika griff in das Kriegsgeschehen ein. Neben der großen Zahl der gefallenen Kameraden trug schlechte Ausstattung zur Demoralisierung der Soldaten bei. Das deutsche Heer war gegenüber der Entente personell schlecht aufgestellt, zudem fehlte es an Waffen, Munition und Lebensmitteln.

In Deutschland fielen im Ersten Weltkrieg etwa 2 Millionen Soldaten, in Frankreich waren es 1,4 Millionen. Insgesamt beklagen wir im Ersten Weltkrieg etwa 9 Millionen getötete Soldaten und sechs Millionen getötete Zivilisten.



Ein „unbewältigter Friede“ – der Vertrag von Versailles

Im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles wurde am 28. Juni 1919 der Friedensvertrag unterzeichnet. Die unterlegenen Mächte waren entgegen früherer Praxis an den Verhandlungen nicht direkt beteiligt. Die Bedingungen lösten in Deutschland Unverständnis und Entsetzen aus. Neben seiner Großmachtstellung verlor es seine Kolonien und seine Flotte sowie ein Siebtel seines Staatsgebiets und damit ein Zehntel seine Bevölkerung.

Obwohl der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ein ausgeglicheneres Programm für den Weltfrieden entworfen hatte, konnte sich die amerikanische Perspektive einer globalen Friedensordnung nur in Bruchstücken durchsetzen. Frankreich setzte sich auch gegen England unter Präsident Clemenceau

mit einer Politik durch, die auf größtmögliche Sicherheit gegenüber Deutschland abzielte, was territoriale Abtretungen, wirtschaftliche Sanktionen und militärische Schwächung beinhaltete. Deutschland und seine Verbündeten sollten akzeptieren, dass sie „als alleinige Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich“ seien. Zur Wiedergutmachung sollten entsprechende Reparationen gezahlt werden.

Das Handeln der Entente in Bezug auf den Versailler Vertrag ist in der damaligen Situation durchaus verständlich. Dennoch provozierte diese einseitige Sicht der Sieger einen weiteren Krieg anstatt den Frieden in Europa zu stabilisieren.

Markus Hirlinger

1918-2018

Von der „Erbfeindschaft“ zur Amitié franco-allemande

Sprechen wir mit Franzosen über die Geschichte, so werden uns ziemlich schnell immer wieder drei Kriege vorwurfsvoll zitiert: Der preußisch-französische Krieg von 1870/71, der Erste und der Zweite Weltkrieg. Auch Worte wie „boches, schleu, teutones“ konnte man vor etwa 20 oder 30 Jahren hin und wieder auch noch von der jungen Generation hören. Wunden, Erinnerung, Demütigung...

Vielleicht war der erste Weltkrieg einer, dessen vorhergehende Erfahrung noch nicht lehrreich genug war, in dem größere, strategische, internationale Interessen Übergewicht gewonnen hatten, der aber auch trotz seiner 9 Millionen getöteten Soldaten noch nicht gewaltig genug war, um einen Zweiten Weltkrieg mit 55 Millionen Menschenopfern zu verhindern... Und danach? War das nun der „*der des der*“? Sollte es doch bereits der Erste sein...

Dabei wurde der Erste Weltkrieg schon von Anfang an als „*la Grande Guerre*“ bezeichnet, aufgrund seines unglaublichen Ausmaßes, seiner Dauer, der Anzahl der Todesopfer, der beginnenden industrialisierten Kriegsführung und des willkürlichen Abschlachts von Leben. Großes und tiefes Leid gravierte sich in unser Nachbarvolk: „*Tout y fut démesuré: la durée, la brutalité, les ravages, la souffrance, l'hécatombe et aussi le courage. Et le chag-*

¹ La « *der des der* » = « *la dernière des dernières des guerres* », der allerletzte (Krieg), so nannten die Franzosen den 1. Weltkrieg aufgrund seines Ausmaßes, in der Hoffnung, dass nie wieder ein Weiterer folge.

rin. Tellement, que toutes les larmes ne purent être versées.“

Zuvor hieß es jedoch ab Sommer 1914 im Deutschen Kaiserreich, die Truppen durch ein Versprechen auf eine kurze Kriegsdauer zu mobilisieren. Jubel brach aus im deutschen Volk, eine Motivation ohne Gleichen rollte wie eine Welle über den deutschen Boden... – Ja, die Manipulation begann bereits zu dieser Zeit – doch wozu? Um zu töten, zu sterben? Machtpositionen zu sichern? Wirtschaftlichen Interessen zu dienen? Stellte sich je einer diese Frage im wilhelminischen Reich der Hörigkeit und der Unterwürfigkeit, einer kaiserlichen Monarchie, bis zu welcher jegliche Demokratieversuche gescheitert waren? Selbst danach war das deutsche Volk noch nicht reif und verfiel erneut der Manipulation...

Wenn heute noch alle französischen Grundschüler jedes Jahr am 11. November, einem französischen Feiertag, zu Gedenkfeiern auf französische Friedhöfe und zu Kriegsdenkmälern eingeladen werden, zeigt uns das nicht nur einen Aspekt eines gewissen Nationalstolzes, sondern auch, dass das Leid immer noch seine Wunden trägt und die Erinnerung an grausame Begegnungen aufrechterhalten werden will. Um nicht zu vergessen, um daraus zu lernen... Natürlich ist es für Frankreich auch ein Tag des Sieges, genauso wie der 8. Mai. Nicht nur aus Nationalstolz, es ist auch ein Sieg über das Böse im Menschen, über das unsichtbare Böse in der Macht. Einen reuevollen, christlichen Deutschen



in Frankreich sollte nichts hindern, an solchen Gedenktagen präsent zu sein. In Deutschland gibt es diese beiden Feiertage nicht. Man könnte sich fragen, ob Deutschland vergessen hätte, mit den Franzosen und anderen Völkern mitzutauern für das Leid, das von deutschem Boden ausgegangen ist. Doch hat der Zweite Weltkrieg, eine Folge des Ersten, bei Weitem die Katastrophe mit einer noch wesentlich Größeren überschattet. Deshalb gedenken wir heute am Volkstrauertag aller Opfer aller Kriege. Erinnern, immer wieder, um nicht zu vergessen. Tun wir es denn oft genug? Auch in Frankreich können wir jedes Jahr diese Zeremonie auf dem Cimetière des Gonards in Versailles miterleben, die die deutsche Botschaft mit dem deutsch-französischen Gymnasium organisiert, nachdem ein Teil deutsch-

französischen Unverständnisses bereits in Versailles begonnen hatte: die Krönung des deutschen Kaisers Wilhelm I. 1871 und der Versailler Vertrag 1919. Die menschenverschlingende Schlacht in den „tranchés“ von Verdun 1916 mit über 200 000 Toten dürfte jedoch die Krönung der deutsch-französischen „Erbfeindschaft“ gewesen sein, die schließlich die ganze Welt in eine Hölle auf Erden riss. - Ja, es waren Menschen... Die europäische Annäherung und schließlich die Europäische Union, die wir Jean Monnet und Robert Schuman sowie den beiden Staatspräsidenten Charles de Gaulles und Konrad Adenauer in den 50er und 60er Jahren zu verdanken haben, bildeten einen wichtigen Rahmen, in dem die deutsch-französische Freundschaft gedeihen konnte. Nur durch einen



solchen gemeinsamen Rahmen, gemeinsamer friedlicher Gespräche und Projekte für alle Menschen beider Länder, vor allem für die Jugend, wie es Charles de Gaulle in Ludwigsburg und der deutsch-französische Elysee-Vertrag 1963 wollten, haben es unsere beiden Völker gemeinsam soweit gebracht, dass Deutschland und Frankreich heute sehr eng verbündete Staaten in Europa sind, die ihren Bürgern Sicherheit und Vertrauen bieten können, wovon sie vor 100 Jahren nur träumen konnten, wie es auch heute noch Menschen in anderen Gegenden der Erde tun. Vergessen wir sie nicht. Durch Kooperation in allen denkbaren Bereichen, vom Militär bis hin zur Kultur, Austausch, Städtepartnerschaften, wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit unterstützen heute tagtäglich

und immer wieder engagierte Menschen den Zusammenhalt unserer beiden Staaten und Europas. Auch heute noch ist die Jugend der wichtigste Träger dieses friedlichen Miteinanders und ein neuer Elysee-Vertrag, der vor einigen Monaten angekündigt wurde, kann dieses Engagement nur noch stärken. Denn jeden Tag muss daran gedacht werden, Krieg, Feindschaft, Hass, Macht zwischen unseren beiden Staaten, aber auch in anderen Ländern dieser Welt keine Chance zu lassen. Jeder einzelne Mensch steht in der Verpflichtung, seinen täglichen Beitrag zum Frieden zu leisten. Zum Frieden in sich, bei sich zu Hause und zum Frieden in der Welt. War es nicht dieser Frieden, den Jesus uns wünschte?

Sabine Salat

Franz Stock (1904-1948)

Ein Priester, besessen vom Friede Christi

Der Kampf für den Frieden war für Franz Stock eine Mission, die sich aus dem Evangelium, dem Friedensevangelium, ergibt. Er ist daher für ihn ein wahrer Dienst der Versöhnung wie der Apostel Paulus sagt.

Im Alter von 12 Jahren bekennt er zum ersten Mal den Wunsch Priester werden zu wollen. Mit 16 studiert er eingehend Papst Benedikts XV Enzyklika *Pacem Dei*, (*Friede Gottes*), über die Aussöhnung zwischen Franzosen und Deutschen. Im Jahr 1927 gesteht er: „Meine Berufung ist untrennbar mit Frankreich verbunden. Ich stärke meine katholische Bestimmung darin, indem ich erst Priester, ausgebildet in einem französischen Seminar, und dann Deutscher bin.“

Seine priesterliche Aufgabe ist es, Vermittler zwischen zwei Völkern zu sein. In den Pariser Gefängnissen, in Cherbourg und in Chartres, war er während seines kurzen Lebens Vermittler und Versöhner. Weil, wie er sagt „Christus, immer ein Gefangener irgendwo in der Welt sein wird“, gibt er sich freiwillig als Kriegsgefangener aus, Er stirbt als Gefangener. Er will, dass sich die Menschen annähern, Brücken bauen. Franz Stock ist Schlüsselfigur in entscheidenden Situationen, der Priester der Begegnung.

Universeller Bruder

Franz, junger Seminarist und später Priester wird aus seinem Inneren heraus seine Intelligenz, seine Menschlichkeit, seine spirituelle Suche, seinen Mut, einer Aufgabe widmen, die hoffnungslos schien: der deutsch-französischen Aussöhnung. Täglich

begleitete er die zum Tode Verurteilten, Widerstandskämpfer und Geiseln auf ihrem Leidensweg zum „Mont Valérien“ einem Berg in der Nähe von Paris. Dort, wo während Jahrhunderten Mönche beteten und Gott um Vergebung baten.

Ein Jahr nach dem Tod von Franz Stock, schrieb sein Freund Kardinal Suhard, in seinem letzten Gemeindebrief der Fastenzeit 1949, „der Priester in der Stadt“: „Weil er Gott gehört, gehört der Priester auf Erden niemandem. Er steht jedem zu Diensten, gehört aber absolut keinem (...) Zeuge Gottes, der sein Angesicht über die Guten und Bösen leuchten lässt. Er ist frei von jeglicher Person, Familie, Rasse, Nationalität, nichts darf ihn vereinnahmen: er ist ein universeller Bruder.“

„In den Augen Gottes“, sagte Franz Stock, „gibt es weder Franzosen noch Deutsche noch Engländer, es gibt nur Christen und ganz einfach Menschen und ich der zu euch spricht, ich bin ein Priester des Bischofs von Paris.“

An einen ehemaligen Gefangenen, Widerstandskämpfer, schrieb er im Juli 1946: „Ich verdiene dein Lob nicht, ich habe ausschließlich meine Priesterpflicht erfüllt, mehr nicht! Wenn ich in diesen vier Jahren das Schicksal einiger Gefangener ein wenig erleichtern konnte, ist dies kein Grund, mich zu rühmen. Ich bin weiter bereit, denen zu helfen, denen es schlecht geht und die bedürftig sind. Deshalb bin ich freiwillig in Gefangenschaft gegangen, um zu dienen und für die Nächstenliebe unter den Menschen zu arbeiten.“



Für Priester Stock macht sich Gott nicht durch Schriften, Erklärungen oder Worte verständlich, sondern vielmehr durch eine Lebensform, durch Gesten, Handlungen, und Dienste für mehr Menschlichkeit. Von dem Ort aus, der Spitze des Berges Valérien, an dem der Hass regierte, beschloss ein Mann, ein deutscher Priester sich der Realität zu stellen und dem Bösen entgegenzutreten.

Über dem Streit stehend, gelingt es ihm, sich Anerkennung zu verschaffen: menschlich, außerordentlich und einfach nur menschlich. Er erinnert jene, die ihn vergessen oder ihn noch nicht kennen an Jesus Christus, mitfühlend, barmherzig, auf das Leiden der Seelen und Körper zu achten, leidenschaftlich hinsichtlich der Menschlichkeit die es zu retten galt.

„Vor allem: Priester“

Alle die ihn getroffen haben bezeugen: Er war vor allem Priester. „Er war Priester und sonst nichts; Jesus Christus lebte in ihm ... Er war kein Beamter des Priestertums ... Er litt unsere Leiden.“

„Wenn er uns besuchte kam er nicht als Franzose oder Deutscher, er kam als Priester“, sagt Pater Riquet. Sein Widerstand war

nicht militärisch. Sein Widerstand war der gegen ein System, das der Menschenwürde schadet. „Es ist die Liebe Christi, schreibt René Closset, die über ihn in die Gefängnisse gelangt um jene zu stärken, zu unterstützen und jenen zu helfen, die bereit sind ihn zu empfangen.“

Franz Stock ist der Inbegriff der Selbstaufopferung. Während Frankreichs dunkelster Stunden, lebte ein deutscher Priester das Evangelium der Seligpreisungen. Er war ein bescheidener Priester, beherrscht vom Frieden Christi, ohne jegliches Entgegenkommen in Richtung der Nazi-Ideologie. Wie sein Lehrer durchlebte er Unverständnis und Verlassenheit, begab sich freiwillig in Gefangenschaft. Er starb als Gefangener. Er sah das leidende Antlitz Christi, in denen seiner gefangenen Brüder im Gefängnis, auf dem Weg in die Vernichtungslager oder an den Hinrichtungspfählen. Jenseits des Feindes wusste Franz, den Bruder in Christus zu sehen; jenseits der Spaltungen die Gemeinschaft; jenseits der Rache die Vergebung. Eine strahlende Kraft ging von ihm aus. Franz war von Gnade bewohnt.

Jean Pierre Guérend
(Übersetzung: Ulrike de Véricourt)

Franz Stock (1904-1948)

Un prêtre habité par la paix du Christ

Le combat pour la paix est apparu à Franz Stock comme une mission, issue de l'Évangile du Christ, l'Évangile de la Paix. C'est donc pour lui un vrai « ministère de la Réconciliation », comme le dit l'Apôtre Paul.

A l'âge de 12 ans, pour la première fois, il confie son désir d'être prêtre. A 16 ans, il médite l'encyclique du pape Benoît XV, *Pacem Dei, La Paix de Dieu*, sur la réconciliation entre Français et Allemands. En 1927, il confie : « ma vocation est inséparable de la France. Pour être prêtre avant d'être allemand, en allant étudier dans un séminaire français, je conforte ma vocation de catholique ».

Sa vocation sacerdotale, c'est d'être médiateur entre deux peuples. Dans les prisons parisiennes, à Cherbourg, à Chartres, il n'aura été dans sa courte existence que médiateur et réconciliateur. C'est volontairement qu'il se livre comme prisonnier de guerre car « le Christ, dit-il, sera toujours prisonnier quelque part dans le monde ». Il meurt prisonnier. Il veut rapprocher les hommes, lancer des passerelles et des ponts. Il est l'homme des situations charnières, le prêtre de la rencontre.

Frère universel

Un chemin intérieur va conduire Franz, jeune séminariste puis prêtre, à consacrer son intelligence, son humanité, sa recherche spirituelle, son courage, à une cause qui semblait désespérée : la réconciliation franco-allemande. Jour

après jour, il gravit le chemin du calvaire au Mont Valérien, accompagnant les condamnés à mort, Résistants et otages sur cette Colline proche de Paris où pendant plusieurs siècles des moines avaient prié et imploré le pardon de Dieu.

Un an après la mort de Franz Stock, le cardinal Suhard, son ami, écrit dans sa dernière Lettre pastorale, *Le prêtre dans la cité*, pour le carême 1949 : « Parce qu'il est à Dieu, le prêtre sur terre n'est à personne. Au service de tous, il n'appartient strictement à aucun (...) Témoin du Père qui fait luire son soleil sur les bons et les méchants, il n'est prisonnier de personne : famille, race, nation, nul n'a le droit de l'accaparer. Il est frère universel. »

« Aux yeux de Dieu, disait-il, n'y a ni Français, ni Allemands, ni Anglais, il n'y a que des chrétiens et tout simplement des hommes et, moi qui vous parle, je suis un prêtre de l'évêque de Paris ».

A un ancien détenu, Résistant, il écrit en juillet 1946 : « Je ne mérite pas vos louanges, car j'ai fait mon devoir sacerdotal, rien de plus ! Si j'ai soulagé un peu le sort de quelques détenus pendant ces quatre ans, je n'y vois pas de raison de me vanter. Je suis encore prêt à aider ceux qui sont misérables et nécessiteux. C'est pour cela que j'ai accepté volontairement la captivité pour rendre service et pour travailler à la réalisation de la charité parmi les hommes ».

Selon l'abbé Stock, Dieu se fait comprendre, non pas tant par des écrits ou



des déclarations, des paroles, que par une manière de vivre, par des gestes, des actes, des services rendus pour plus d'humanité. Du haut du Mont Valérien, le lieu même où tout était organisé pour entretenir la haine, un homme, un prêtre allemand avait décidé de faire face au réel, et affronter le Mal.

Il sait se faire reconnaître comme étant au-dessus de la mêlée : humain, extraordinairement et simplement humain, rappelant à ceux qui l'avaient oublié, ou qui ne le connaissaient pas encore, le Christ de l'Évangile, compatissant, miséricordieux, attentif aux souffrances des âmes et des corps, passionné de l'humanité à sauver.

« Prêtre avant tout »

Il était prêtre avant tout, témoignent tous ceux qui l'ont rencontré. « Il était prêtre et rien que cela; Jésus-Christ vivait en lui... Il n'était pas un fonctionnaire du sacerdoce ... Il souffrait de nos souffrances. »

« Il ne venait pas nous visiter comme Français ou comme Allemand, mais comme prêtre, témoigne le Père Riquet.

Sa résistance à lui n'était pas d'ordre militaire. Il a résisté à un système qui mettait à mal la dignité humaine. » « C'est l'amour du Christ, écrit René Closset, qui par lui va pénétrer dans les prisons pour aller fortifier, aider et soutenir ceux qui voudront bien l'accueillir ».

Franz Stock est l'image du don de soi. Durant les heures les plus sombres qu'a connues la France, un prêtre allemand a vécu l'Évangile des Béatitudes. Il fut un prêtre discret, habité par la Paix du Christ, sans aucune complaisance avec l'idéologie nazie. Comme son Maître, il a connu l'incompréhension et l'abandon, il s'est livré comme prisonnier, librement. Il est mort prisonnier. Franz Stock a contemplé le visage du Christ souffrant sur celui de ses frères en prison, en partance pour les camps de la mort, ou attachés à un poteau d'exécution. Au-delà de l'ennemi, Franz a su voir le frère dans le Christ; au-delà des divisions, la communion ; au-delà de la vengeance, le pardon. Une force rayonnante émanait de lui. Franz était habité par la grâce.

Jean Pierre Guérend

Von der Sehnsucht, eine Lücke zu schließen

Vor ein paar Jahren wirkte ich an einem deutschsprachigen TV-Dokumentarfilm mit, bei dem ich als Aufnahmeleiterin „Kriegskinder“ in Frankreich aufgespürt und interviewt habe. Vor laufender Kamera erzählten die heute Mitte Siebziger über die unerlaubte Liebesbeziehung ihrer französischen Mutter mit einem Besatzungssoldaten und der bis in späte Jahre nachwirkenden Schande, von anderen Kindern ein „fils de boche“ genannt worden zu sein. Sie berichteten von der schmerzhaften Lücke, die der fehlende Vater für sie gewesen war, von ihrer unvollständigen Identität und ihrer lebenslangen Suche nach dem Unbekannten. Mit den wenigen Informationen, die sie der Mutter zu Lebzeiten hatten entlocken können, zimmerten sie sich ein Bild zusammen und entwarfen ideale Phantasiefiguren. Manche wenige hatten viel später mittels einer Suchagentur die Spur der väterlichen Familie in Deutschland oder Österreich aufgetan, sie waren von Halbgeschwistern empfangen worden, und es wurde im besten Fall der Grundstein gelegt für neue tiefe Beziehungen. Ein friedvolles, zutiefst beglückendes Erlebnis. Endlich konnten die Kriegskinder Fotos von ihrem Vater sehen und Geschichten über sein Leben hören. Während der Interviews für den Film habe ich weder Vorwürfe gehört noch Zorn gespürt, vielmehr nur eine große Sehnsucht, die persönliche biografische Lücke zu schließen. Und auch wenn sich ein deutsch-französisches Liebespaar während des Zweiten Weltkrieges das Versprechen gegeben hatte, in Friedenszeiten wieder zusammenzukommen, sich wieder aufzusuchen, war

das doch nicht so einfach möglich gewesen. Gerade in den ersten beiden Jahren der Besatzungszeit 1940 bis 1942 hatten junge deutsche Soldaten meist eine ruhige Zeit fern der Heimat verbracht, sie waren teilweise zum ersten Mal am Meer gewesen und hatten sich an die offizielle Auflage gehalten, sich höflich und korrekt der Bevölkerung gegenüber zu verhalten. Es gab viele Kontaktmöglichkeiten zwischen Einheimischen und Besatzern, Französinen arbeiteten in den Büros der Wehrmacht, schnitten den Soldaten die Haare, putzten und kochten für sie. Doch nach dem Krieg hätte kaum jemand dafür Verständnis gehabt, eine binationale Liebesbeziehung mit dem ehemaligen Feind wieder aufleben zu lassen, man erwartete von den jungen deutschen Kriegsheimkehrern, sich am Wiederaufbau des zerstörten Heimatlandes zu beteiligen, sich für den Familienbetrieb einzusetzen oder einfach Geld zu verdienen und eine Familie zu gründen. Der Weg zurück nach Frankreich mag trotz aller Versprechungen undenkbar erschienen sein, und so wuchsen über 200.000 französische Kriegskinder ohne ihren leiblichen deutschen Vater auf, und das ist nur die offizielle Zahl.

Erst mit dem Elyseevertrag 1963 erlaubten sich die ersten Deutschen, ihrer Liebe zu Frankreich wieder Ausdruck zu verleihen, vielleicht versuchten manche auch, Familiengeschichte wiederaufleben zu lassen, indem sie Immobilien jenseits des Rheins erwarben. In der Normandie zum Beispiel, unweit der Alliiertenstrände, wo die deutsche Wehrmacht Hunderte von Bunkern entlang der Küste zur Abwehr gebaut hat-



te, sind im Lauf der Jahre einzelne davon privatisiert und zu Ferienhäusern umgebaut worden. Angeblich hat auch ein Deutscher schon in den Sechzigerjahren einen solchen erworben, da sein Vater im Cotentin Besatzungssoldat gewesen war und vielleicht auch besondere Bande zu einer Einheimischen gehabt hatte. Im Rahmen des Umbaus wurden Fenster in die dicken Bunkerwände eingeschnitten, Terrassen mit Ausblick auf das nahegelegene Meer angelegt, Farbe auf das grobe Mauerwerk aufgetragen. Wer einmal das Innere eines fensterlosen Bunkers betreten hat, kann sich nur annähernd vorstellen, was es heißen haben mag, während des Krieges auf engstem Raum mit anderen eingeeengt zu sein und ohne Tageslicht darin ausharren zu müssen.

Für meinen Roman „Wiedersehen in Barfleur“, der 2016 unter Pseudonym im Ullstein Verlag in Berlin erschienen ist und die Geschichte einer solchen verbotenen

Liebe zu Kriegszeiten beschreibt, habe ich meine Erlebnisse aus der TV-Dokumentation „Kriegskinder“ verarbeitet und die Perspektive einer jungen Französin eingenommen, die die Ankunft der deutschen Besatzungssoldaten miterlebt. Der Altbürgermeister von Barfleur hat mir im Rahmen meiner Recherchen vor Ort die Küste mit seinen Bunkern gezeigt und mir sein gut sortiertes Archiv geöffnet.

Heute, hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dreiundsiebzig Jahre nach der deutschen Kapitulation, der Befreiung von Nazideutschland in Frankreich, sind die Kriegskinder Mitte Siebziger und die Soldatenväter verstorben. Uns Deutschen begegnet hier zum Glück keiner mehr mit negativen Ressentiments, doch es lohnt sich immer wieder, angesichts der Geschichte unsere Freiheit wertzuschätzen und den Frieden zu achten.

Eva Philippon



Positionen und Stellungnahmen der katholischen Kirche

„Pacem Dei munus“ (Der Friede, Gabe Gottes) Enzyklika von Papst Benedikt XV. vom 23. Mai 1920

Papst Benedikt XV erkennt und benennt wichtige Zusammenhänge:

Nach dem 1. Weltkrieg wird 1920 mit den Pariser „Vorortverträgen“ die Friedensordnung in Europa wiederhergestellt. Er beanstandet mit deutlichen Worten, dass diese Verträge, u.a. der Versailler Vertrag, nicht die Gewähr eines dauerhaften Friedens zu

bieten scheinen. Der Papst, dessen intensive Vermittlungsbemühungen während des „Großen Krieges“ von allen Seiten auf Ablehnung stoßen, nimmt zur Kenntnis, dass die Position der katholischen Kirche in der internationalen Diplomatie seit dem Verlust des Kirchenstaates 1870 geschwächt erscheint. Italien besteht darauf, dass der Vatikan nicht in Paris mitverhandeln darf.

Dennoch sieht er wesentliche Aspekte für den Weg zu einem wirklichen Frieden.

Als wichtigstes Mittel zum Frieden nennt der Papst zu Recht die Notwendigkeit einer Aussöhnung zwischen Siegern und Besiegten des Ersten Weltkrieges. Deshalb ist dieser Enzyklika der Untertitel „Über den Frieden und christliche Versöhnung“ hinzugefügt. Seine Idee wurzelt in dem Gedanken, dass man nach einem Krieg, wenn man den Frieden erreichen wolle, damit aufhören müsse, den Gegner zu unterdrücken. Benedikt XV. vertraut auf die Vernunft der Diplomatie und darauf, dass Feinde Beleidigungen vergessen und sich versöhnen können.

Er fordert in weiser Voraussicht, dass die Siegermächte einen Frieden schließen sollten, der nicht gleich in das Gefühl des Hasses umschlage. „Die christliche Liebe begnügt sich nicht damit, die Feinde nicht nur nicht zu hassen, sie verlangt, dass wir sie wie Brüder lieben und ihnen Wohltaten erweisen, gemäß dem Beispiel unseres Erlösers.“ Papst Benedikt XV. bezieht sich auf das Gleichnis des „Barmherzigen Samariters“, der dem unter die Räuber Gefallenen Fremden alles gibt, was dieser zur Heilung seiner Wunden braucht. Daraus leitet er einen noch größeren Auftrag über den Einzelnen hinaus ab, indem er schreibt: „Was wir hier von der Pflicht der Nächstenliebe mit Bezug auf die Einzelnen gesagt haben, das wollen wir auch auf die Völker, die lange Zeit Krieg miteinander geführt haben ausdehnen, damit sie soweit möglich, die Ursachen der Konflikte beseitigen und - unter Wahrung der Gerechtigkeit - Freundschaft und friedliche Beziehungen untereinander wiederherstellen. Die Völker sind durch ein natürliches Band ge-

genseitiger Abhängigkeit wie gegenseitigen Wohlwollens miteinander verbunden.

Den nationalen Überlegungen der Großmächte setzt er damit den Gedanken der Einheit aller Völker in einem „Völkerbund“ entgegen: „Die Völker sind durch ein natürliches Band gegenseitiger Abhängigkeit wie gegenseitigen Wohlwollens miteinander verbunden“. Alle Geschöpfe Gottes seien eine einzige Familie, Kinder Gottes, und damit einander Brüder und Schwestern.

Dieser Gedanke des Zusammenschlusses der Völker „zu einer einzigen Vereinigung“, dürfen wir als den vorweggenommenen Begriff der heutigen Vereinten Nationen verstehen. Diesen verspricht der Papst den vollkommenen und aktiven Beistand der Kirche. Durch das Ordnungsprinzip und die Einrichtung einer solchen Institution besitze die Kirche die „wunderbare Fähigkeit, die Menschen zu verbinden und dieses nicht nur in Glaubensfragen“. Diese Völkervereinigung, die für die Sache der Gerechtigkeit und Liebe eintrete, verstehe er als das „vollkommene Urbild einer universalen Gesellschaft“.

Es dauert noch bis nach Ende des zweiten Weltkrieges bis die UN-Charta der Vereinten Nationen durch Vertreter von 51 Staaten am 24. Oktober 1945 endgültig besiegelt wird. Noch im selben Jahr wird die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO, die UNESCO, der Internationale Währungsfonds und die Weltbank gegründet. Wesentliche Schritte für den Weg zu einem umfassenderen Friedensverständnis.

Markus Hirlinger

„Pacem in terris“ (Friede auf Erden)

Friedenszyklika von Papst Johannes XXIII. am 11. April 1963

Geprägt durch die ständige Angst vor einem Atomkrieg veröffentlicht Papst Johannes XXIII. auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges nach dem Bau der Berliner Mauer und kurz nach der Kubakrise seine „Friedens-Enzyklika“.

Er leitet im historischen Kontext eine neue Haltung der Katholischen Kirche gegenüber dem Begriff der Menschenrechte ein. Gegenüber einem „Geist der Moderne“, der etwa in der Französischen Revolution und der daraus hervorgegangenen Menschenrechtserklärung von 1789 seinen Ausdruck fand, nahm die katholische Kirche bisher eine undifferenziert ablehnende Haltung ein. Sie war zumindest nicht in der Lage, die positiven Elemente der Französischen Revolution zu würdigen und dieses ethische Grundsatzzprogramm positiv aufzuarbeiten. Annäherungen an die Idee der Menschenrechte und den entscheidenden Durchbruch vollzieht Papst Johannes XXIII. in „Pacem in terris“.

Für Johannes XXIII. gehören Frieden und Menschenrechte grundlegend zusammen. Zum ersten Mal werden in einem päpstlichen Rundschreiben nicht nur die Gemeinschaft der Gläubigen, sondern „alle Menschen guten Willens“ angesprochen. In seiner Argumentation geht der Papst auch auf die ein, die weltanschaulich nicht auf christlichem Boden stehen. Menschenrechte dürfen niemandem abgesprochen oder vorenthalten werden.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 ist nach den

Worten von Johannes XXIII. ein „Akt von höchster Bedeutung“ und „ein Zeichen der Zeit“. Denn hier wird „die Würde der Person für alle Menschen feierlich anerkannt“.

Der Menschenrechtskatalog des päpstlichen Rundschreibens unterscheidet sich allerdings von der Erklärung der Vereinten Nationen durch eine Betonung der Pflichten bei der Wahrnehmung der menschlichen Rechte. Freiheits- und soziale Rechte müssen zu einem organischen Ganzen zusammengefügt werden.

Die Enzyklika, die u.a. internationale Abrüstungsverhandlungen fordert erfährt große Zustimmung aus unterschiedlichen Lagern. Sie sieht in der Wahrung und Durchsetzung der Menschenrechte die Garanten des Weltfriedens.

Anknüpfend an die christlich-sozialen Bewegungen des 19. Jahrhunderts und die Ideen der Katholischen Soziallehre fortschreibend, bekennt sich Johannes XXIII nicht allein zu den individuellen Freiheitsrechten, sondern auch zu den sozialen und kulturellen Rechten mit entsprechenden Pflichten. Echter Frieden ist nur in einem Ordnungsgefüge möglich, das sich an Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit orientiert.

Mit der Enzyklika „Pacem in terris“ schafft Papst Johannes XXIII. eine Magna Charta der Menschenrechte, die über den kirchlichen Raum hinaus Anerkennung findet.

Markus Hirlinger

„Für den Frieden“

Erklärung der Vorsitzenden der Deutschen und der Französischen Bischofskonferenz am 15. Juni 1982

„Wohl nirgendwo sonst in der Welt haben zwei Völker so oft Krieg gegeneinander geführt wie Deutsche und Franzosen. Gleichwohl haben sie sich nach einem der grausamsten Kriege in Europa die Hand zur Versöhnung gereicht. Sie sind sich heute ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusst, miteinander versöhnt den Frieden in dieser Welt mitaufzubauen“. So schreiben die Vorsitzenden der deutschen und der französischen Bischofskonferenzen in ihrer gemeinsamen Erklärung, die nach mehreren Treffen beider Bischofskonferenzen am 15. Juni 1982 veröffentlicht wird. Auf die gemeinsamen Kriege gehen die Bischöfe nicht näher ein. Zwar betonen sie, es sei nicht ihre Aufgabe, Friedenskonzepte politischer Art zu entwerfen; es gehe vielmehr darum, die für einen menschenwürdigen Frieden unerlässlichen Prinzipien und Normen zu benennen und die Menschen zu geistigen, sozialen und politischen Anstrengungen für den Frieden zu bewegen. Darin liegt aber natürlich auch die politische Relevanz ihrer Aussagen.

Die Bischöfe sehen den Frieden vielfältig bedroht: Sie nennen den Ost-West-Konflikt, die Rüstungsspirale, die Unterentwicklung, das Elend und die Ungerechtigkeit, denen ganze Bevölkerungsschichten in zahlreichen Ländern, vor allem in der Dritten Welt ausgesetzt sind. Diese Mängel führen vielfach zu andauernder politischer Instabilität.

Unter anderem habe der Kolonialismus zu diesen Mängeln beigetragen und sei teilweise für sie verantwortlich. All diese Spannungen werden durch nationale, religiöse oder ideologische Gegensätze verschärft, die

zur Verletzung verbindlicher Abkommen, zu Revolutionen, zur Vertreibung von Völkern und zum Bürgerkrieg beitragen. Vor allem gilt es, unsere abendländische Geisteshaltung und die Möglichkeiten unserer Politik zu überprüfen, wenn wir bessere Voraussetzungen für einen menschenwürdigen Frieden schaffen wollen. Das ist es, was mehrere Päpste die „Zivilisation der Liebe“ nennen. Diese verurteilt das Verlangen, alle Möglichkeiten der Macht und des Reichtums auszuschöpfen. Die Liebe zielt auf eine fundamentale Solidarität und stelle die Macht der Staaten in den Dienst des Gemeinwohls der Menschheit. Die Zivilisation der Liebe hat das menschliche Gleichgewicht im Blick, von dem die Enzyklika „Pacem in Terris“ spricht. Die Bischöfe sind nicht blauäugig, wenn sie auf die Liebe verweisen, sie benennen durchaus konkrete Aspekte, die politisch zu überprüfen sind. Das Leben von Millionen Menschen liegt im gefährlichen Schatten eines überall in der Welt aufgehäuften Vernichtungspotentials. Es ist noch mehr gefährdet durch ungerechte Systeme, die zu Tyrannei, Völkermord und Massenvernichtung führen. Eine Friedenspolitik muss diese Konfliktquellen sehen. Indem sie dazu beiträgt, das Leben menschlicher zu gestalten, sichert sie die Zukunft mit Vernunft und Liebe, die allein die Welt aufbauen. Auch wenn die französischen und deutschen Bischöfe nicht näher auf ihre gemeinsame Geschichte eingehen, ist es doch ein besonderes Zeichen, dass gerade sie es schaffen, eine gemeinsame Position des Weges zum Frieden zu entwerfen.

Frieden und Gerechtigkeit

Drei Bedeutungen werden im Duden für das Wort Frieden angegeben:

1. Zustand des inner- oder zwischenstaatlichen Zusammenlebens in Ruhe und Sicherheit (vertraglich geregelt)
2. Zustand der Eintracht, Harmonie, ungestörte Ruhe
3. Geborgenheit in Gott - für die christlichen Religionen.

Interessant ist ja, dass für die beiden ersten Bedeutungen das Wort „Frieden“ angegeben wird und im christlichen Sprachgebrauch, in der Bibel wird das Wort „Friede“ benutzt.

Es wird heute sehr viel vom Frieden geredet und danach gesucht. Er ist uns wohl verloren gegangen?

Auch der Katholikentag in Münster stand unter dem Motto: Suche den Frieden, mit Ausrufezeichen oder wohl mit dem Wort ich davor, (ich) suche den Frieden.

Friede ist ein wichtiges Thema, auch in der Bibel finden wir das Wort sehr oft. Die Bibelstelle, die wir alle kennen, weil wir sie in jeder Messe hören ist Joh14,27:

Friede hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

Gott hat uns durch seine Menschwerdung diesen Frieden geschenkt, sein „Friedensvertrag“ ist ein fester, ein für ihn bindender. Er wird in Ewigkeit dazu stehen. Ein Vertrag hat nur Sinn, wenn er von beiden Seiten eingehalten wird, wir müssen ihn in unseren Lebenssituationen verwirklichen.

Aber was kann ich zu diesem Frieden beitragen? Von Mahatma Gandhi kommt die Aussage: Jeder muss seinen Frieden aus dem

Inneren finden und damit der Friede echt ist, muss er von äußeren Umständen unbeeinflusst sein.

Dieser Satz spricht mich an. Wenn ich dann über meinen Umgang mit Anderen nachdenke, ist es sicher so, dass ich ein anderes Verhalten habe, dass ich friedfertiger bin, dass ich ruhiger mit dem Nächsten umgehen kann, wenn ich mit mir selbst in Reinen bin, wenn ich mit mir meinen Frieden geschlossen habe. Warum kippt mein innerer Friede so oft?

Der Friede, der Friede mit mir selbst ist keine feste Größe, sondern muss wohl immer wieder aufs Neue gesucht werden. Von Gandhi stammt auch die Aussage: Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Friede ist der Weg.

Der Weg ist wohl der, sich von äußeren Umständen nicht beeinflussen zu lassen, sich von ihnen zu befreien. Sehr schwer, in einer Zeit, in der wir von Informationen und falschen Nachrichten ununterbrochen gefüttert werden.

Wir können dankbar sein, dass Gott uns als Vertragspartner zur Seite steht. Er schenkt uns seinen Frieden.

Nehmen wir das Geschenk Gottes an und versuchen die Einflüsse zu hinterfragen, finden wir vielleicht auch den richtigen, den passenden, den geraden Weg. Im Althochdeutsch bedeutet „gireht“ – gerecht: passend, gerade, richtig.

Im Duden finden wir für Gerechtigkeit nur eine Bedeutung: Prinzip eines staatlichen oder gesellschaftlichen Verhaltens, das jedem gleichermaßen sein Recht gewährt.

Auf dieses Prinzip und seine Verwirklichung haben wir nur wenig Einfluss. In der Bibel wird die Gerechtigkeit hauptsächlich als ein

sich völliges und vertrauensvolles Überlassen in den Willen Gottes verstanden. Das können wir versuchen und versuchen eine gerade Linie zu vertreten, passende Worte dem Nächsten gegenüber zu finden, also „gerecht“ zu sein, das kann ich versuchen. Diese Gerechtigkeit schafft Frieden den ich

dann auch weitergeben kann und so meinen Beitrag zum Weltfrieden leiste.

Wenn Du keinen Frieden in Dir finden kannst, wirst Du ihn nirgendwo anders finden.

Hildegard Paulus-Schweizer

Gebet für den Katholikentag in Münster

Herr, unser Gott, wir suchen Frieden:
Für die Welt und Europa, für unser Land
und die Gesellschaft, in der wir leben.

Wir suchen
Frieden mit und in Deiner Schöpfung,
zwischen den Religionen und Konfessionen,
in unserer Kirche und in unseren Gemeinden.

Wir suchen Frieden untereinander und mit uns selbst.

Wir suchen Frieden mit und in Dir.

Wir sehen
Unfrieden, Kriege und Kämpfe,
die Ausbeutung der Erde,
religiöse Gewalt und fanatischen Hass.

Wir erleben
Brüche und Krisen,
Krankheit, Leid und Tod.

Wir sehen,
dass die Welt Dich vergessen kann
und erleben doch immer wieder Zeichen
Deiner Nähe, Deines Lebens und Deines
Friedens.

Dankbar sind wir Dir für alle,
die an einer friedlichen und solidarischen
Welt mitwirken,
die eine menschenwürdige und gerechte
Zukunft suchen,
die sich für eine versöhnte Gesellschaft ein-
setzen,

die für Dialoge zwischen den Religionen
einstehen.

Dankbar sind wir Dir für alle,
die uns das Glück gelingender Beziehungen
schenken,

die unseren Herzen und Seelen Frieden geben,
die an Dich glauben, Dich lieben, Dich be-
zeugen,

die unser Vertrauen auf Dich und Deine
Nähe stärken.

Dankbar sind wir Dir vor allem,
dass Du uns Deinen Sohn Jesus Christus
geschenkt hast.

Er ist unser Friede.

Durch Ihn und mit Ihm können wir Friedensstifter sein.

Mit Ihm und allen Betern des Volkes Israel
sprechen wir:

„Wer ist der Mensch, der das Leben liebt
und gute Tage

zu sehen wünscht? Meide das Böse und tue
das Gute;

suche Frieden, und jage ihm nach!“

So lass uns Menschen werden, die das Le-
ben lieben

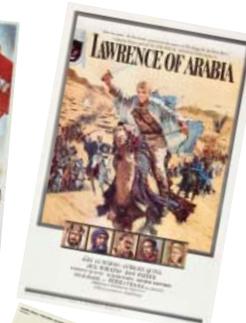
und den Frieden suchen. Amen.

Bischof Dr. Felix Genn

Filmtipps zum Thema

Der erste Weltkrieg war die größte Katastrophe die Europa bis dahin erlebt hatte. Es war ein Krieg ganz neuer Art mit neuen Waffensystemen, mit neuen industriellen Mitteln und Methoden, die Menschenvernichtung auf einem ganz neuen Niveau brachten. Diese neue Dimension des Krieges hat die traditionellen Werte und Begriffe von Mut, Ehre, Aufopferung und Heldentum ad absurdum geführt. Sie hat auf der anderen Seite Verhaltensweisen wie Kameradschaft, männliche Verbundenheit, wie nie zuvor, gefördert. Regisseure aus der ganzen Welt haben sich mit diesem „Großen Krieg“ auseinandergesetzt, konnten jedoch den Umfang, die Breite, die Tiefe und die dauerhaften materiellen, körperlichen und seelischen Auswirkungen sowie die immer noch spürbar nachhaltige Prägung nicht erfassen. Sie konnten nur verschiedene, einzelne Facetten der Tragödie darstellen. Diese Unfähigkeit, den Konflikt in seinem ganzen Grauen und seiner Größe darzustellen, ist über die Jahrzehnte gestiegen. Die ersten Regisseure, genauso wie die ersten Nachkriegsschriftsteller, fühlten sich verpflichtet, ein übergreifendes Material an die nächsten Generationen zu überliefern. Dieses Pflichtgefühl und die davon fließende Behauptung, sind nach und nach verschwunden.

Umso besser für uns: diese Ohnmacht der 7. Kunst, den Weltkrieg zu erfassen, erlaubt jeden von uns, je nach Geschmack, Sensibilität und Interessen, seine intellektuelle Beute und sein Gedenkmaterial herauszufinden. Anlässlich des 100. Jahrestags des Endes des Ersten Weltkrieges haben wir einige Filme herausgesucht, die es uns ermöglichen einen Einblick zu bekommen. Dank Internet sind



sie alle zugänglich. Wir haben versucht, diese Filme in verschiedenen Kategorien einzuordnen. Der Leser wird uns verzeihen, dass wir in eine tiefgreifende Kritik nicht eingehen konnten und uns darauf beschränken mussten, eine Liste von Empfehlungen zu erstellen.

1. Filme, die versuchen, einen genauen Einblick in den Krieg, in seinem ganzen Umfang zu erfassen, in denen man dem inneren Weg einzelner Individuen folgen kann:
 - Im Westen nichts Neues (1930), Lewis Milestone
 - Les croix de bois (1931), Raymond Bernard
 - Sergeant York (1941), Howard Hawks
2. Filme, die auf eine gewisse Waffengattung, Kriegsart oder ein Kriegsgebiet fokussieren:
 - Der Rote Baron (2008), Nikolai Müllerschön
 - Die Männer der Emden (2012), Berengar Pfahl
 - Hölleflieger (1930), Howard Hughes
 - Lawrence of Arabia (1963), David Lean

3. Filme mit eindeutig pazifistischer Botschaft oder Darstellung des Wahnsinns des Kriegs (Bedenken der Helden, Meutereien, freundliche Kontakte mit dem Feind, usw):
 - Merry Christmas (2005), Christian Carion
 - Capitaine Conan (1996), Bertrand Tavernier
 - La grande illusion (1937), Jean Renoir
4. Werke, die die dauerhaften seelischen, körperlichen und psychologischen Folgen des Konflikts illustrieren (oft in der Nachkriegszeit verankert):
 - Frantz (2016), François Ozon
 - La vie et rien d'autre (1989), Bertrand Tavernier
 - Au revoir là haut (2017), Albert Dupontel
5. Humorfilme mit zynischer Zurückhaltung:
 - Der brave Soldat Schwejk (1960), Axel von Ambesser

Wir wünschen viel Spaß und Interesse beim Entdecken oder Wiederentdecken.

Jérôme Fehrenbach

Der Krieg in der Prosa

La Guerre et ce qui s'en suivit

*Tu n'en reviendras pas toi qui courais les filles
Jeune homme dont j'ai vu battre le cœur à nu
Quand j'ai déchiré ta chemise et toi non plus
Tu n'en reviendras pas vieux joueur de manille
Qu'un obus a coupé par le travers en deux
Pour une fois qu'il avait un jeu du tonnerre
Et toi le tatoué l'ancien légionnaire
Tu survivras longtemps sans visage sans yeux
On part Dieu sait pour où ça tient du mauvais rêve
On glissera le long de la ligne de feu
Quelque part ça commence à n'être plus du jeu
Les bonshommes là-bas attendent la relève
Roule au loin roule train des dernières lueurs
Les soldats assoupis que ta danse secouent
Laissent pencher leur front et fléchissent le cou
Cela sent le tabac l'haleine la sueur
Comment vous regarder sans voir vos destinées
Fiancés de la terre et promis des douleurs
La veilleuse vous fait de la couleur des pleurs
Vous bougez vaguement vos jambes condamnées (...)
Déjà la pierre pense où votre nom s'inscrit
Déjà vous n'êtes plus qu'un mot d'or sur nos places*

*Déjà le souvenir de vos amours s'efface
Déjà vous n'êtes plus que pour avoir péri*

Louis Aragon,
aus « *Le Roman Inachevé* », 1956

Carte postale

*Je t'écris de dessous la tente
Tandis que meurt ce jour d'été
Où floraison éblouissante
Dans le ciel à peine bleuté
Une canonnade éclatante
Se fane avant d'avoir été*

Guillaume Apollinaire,
aus « *Calligrammes* », 1918

Der Graben

Mutter, wozu hast du deinen Sohn aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Mutter, für den Graben.
Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
und er spielte mit dir Räuber und Gendarm.

Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.
Drüben die französischen Genossen
lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.

Alte Leute, Männer, mancher Knabe
in dem einen großen Massengrabe.
Seid nicht stolz auf Orden und Geklonker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!

In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
für das Grab, Kameraden, für den Graben!

Werft die Fahnen fort!
Die Militärkapellen spielen auf zu euerm Todestand.

Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen -
das ist dann der Dank des Vaterlands.
Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
schuftun schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.

Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute, übern Graben -!

Kurt Tucholsky, 1926

Primaner in Uniform

Der Rektor trat, zum Abendbrot,
bekümmert in den Saal.
Der Klassenbruder Kern sei tot.

Das war das erste Mal.
Wir saßen bis zur Nacht im Park
und dachten lange nach.
Kurt Kern, gefallen bei Langemarck,
saß zwischen uns und sprach.
Dann lasen wir wieder Daudet und Vergil
und wurden zu Ostern versetzt.
Dann sagte man uns, dass Heibold fiel.
Und Rochlitz sei schwer verletzt.
Herr Rektor Jobst war Theolog
für Gott und Vaterland.

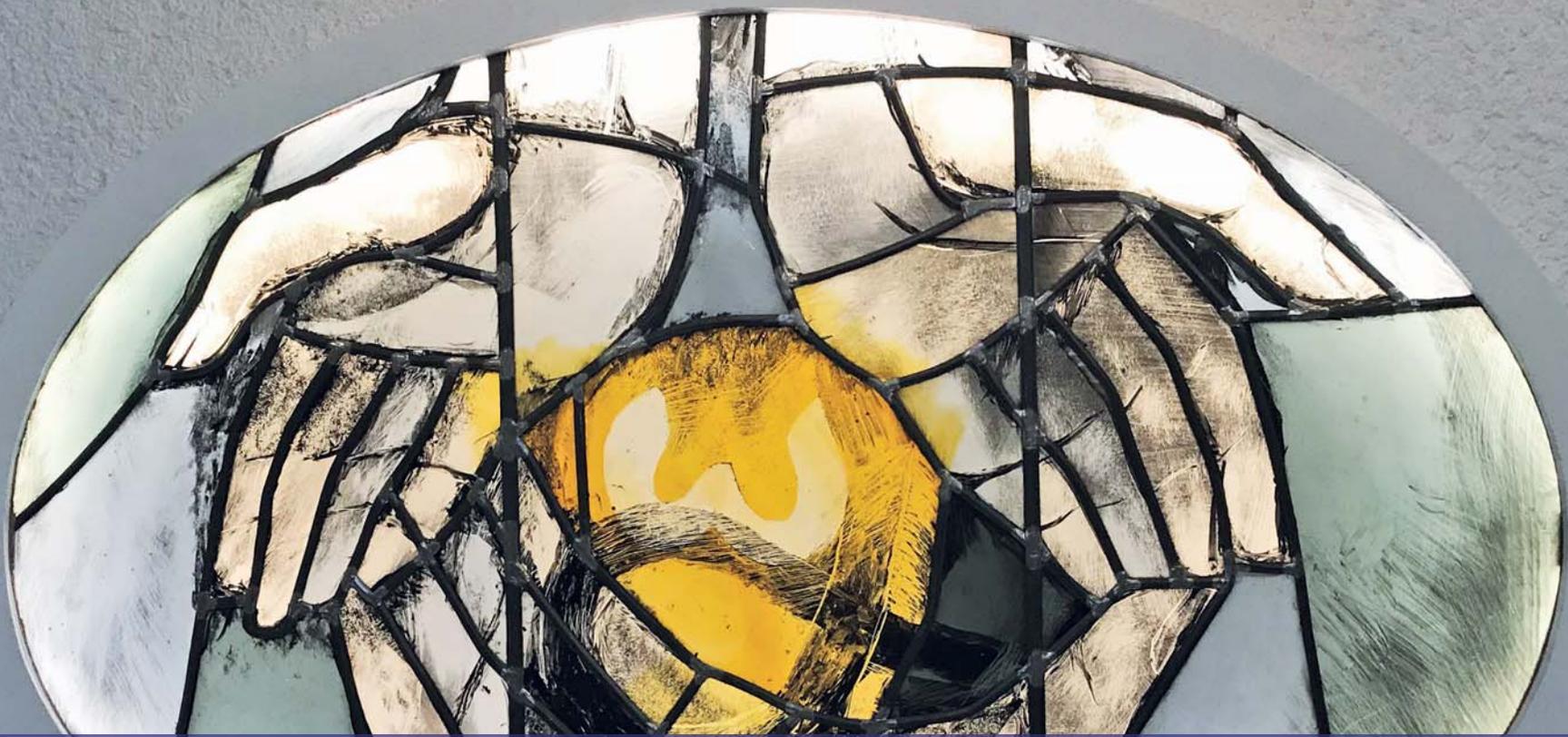
Und jedem, der in den Weltkrieg zog,
gab er zuvor die Hand.
Kerns Mutter machte ihm Besuch.
Sie ging vor Kummer krumm.
Und weinte in ihr Taschentuch
vorm Lehrerkollegium.

Der Rochlitz starb im Lazarett.
Und wir begruben ihn dann.
Im Klassenzimmer hing ein Brett
mit den Namen der Toten daran.
Wir saßen oft im Park am Zaun.
Nie wurde mehr gespaßt.
Inzwischen fiel der kleine Braun.
Und Koßmann wurde vergast.
Der Rektor dankte Gott pro Sieg.
Die Lehrer trieben Latein.
Wir hatten Angst vor diesem Krieg.
Und dann zog man uns ein.
Wir hatten Angst. Und hofften gar,
es spräche einer Halt!

Wir waren damals achtzehn Jahr,
und das ist nicht sehr alt.
Wir dachten an Rochlitz, Braun und Kern.

Der Rektor wünschte uns Glück
Und blieb mit Gott und den andern Herrn
gefasst in der Heimat zurück.

Erich Kästner, 1931



Herzlichen Glückwunsch

zum 60 jährigen Jubiläum unserer katholischen Gemeinde deutscher Sprache in der Rue Spontini, Paris!

Wir freuen uns und sind dankbar an diesem Ort glauben, feiern und wirken zu dürfen. Es ist ein großes Geschenk in dieser quirligen Stadt Paris einen Ort zu haben, an dem wir zur Ruhe kommen, unsere Sorgen und Freuden teilen können und uns in unserem Glauben und Leben stärken lassen können.

Darum blicken wir mit Wertschätzung und Dank auf 60 Jahre zurück, in denen Christen unsere Gemeinde aufgebaut, mit Leben gefüllt, gefördert und unterstützt haben! Welch eine Freude, dass neben der deutschsprachigen auch die französische Gemeinde einen vertrauten Platz in der Rue Spontini gefunden hat.

Wir freuen uns über ein besonderes Geschenk für unsere Gemeinde zum Jubiläum. Wir konnten das Glasfenster von

Sieger Köder aufbereiten und anbringen lassen, welches der Künstler als das Abschlussbild seiner Werke in unserer Kirche geplant hatte. Ein Fenster welches mit drei offenen Händen und weiteren Symbolen die Dreifaltigkeit Gottes darstellt und im Fenster über dem Altar leuchten sollte. Aus technischen und anderen Gründen wurde es viele Jahre im Keller aufbewahrt. Wir ließen es umrahmen und mit einer Lichtquelle versehen, sodass es nun einen würdigen

Platz im Altarraum gefunden hat und neu in den Raum hinein strahlen kann.

Mögen Gottes segnende und schützende Hände mindestens für die nächsten 60 Jahre über allen ausgebreitet sein, die gegenwärtig und in Zukunft bei uns ein und ausgehen und dankbar sind, dass sie hier Beheimatung erfahren dürfen!

Félicitations, herzlichen Glückwunsch!

Ihr Pfarrer

Markus Hirlinger



„Um des Heils der Seelen willen“

Als Orientierungshilfe hat die Bischofskonferenz den Wortlaut der umstrittenen „Pastoralen Handreichung zur Frage konfessionsverbindender Ehen und gemeinsamer Teilnahme an der Eucharistie“ veröffentlicht. Die KNA dokumentiert Auszüge aus dem Text:

„In Deutschland sind gegenwärtig bei mehr als 40 Prozent der kirchlichen Trauungen die Partner konfessionsverschieden. Wenn die Eheleute im Glauben an Jesus Christus eins sind, ist ihre Ehe konfessionsverbindend. Sie stehen in einem lebendigen und respektvollen Austausch mit der Glaubensüberzeugung und -praxis des Partners/der Partnerin. Sie leben ihre Ehe als ein Band, das die Konfessionen vereint. Deshalb sehen wir eine besondere pastorale Verpflichtung, das Glaubensleben dieser Eheleute und ihrer Ehe zu stärken. (...) Viele dieser Paare

äußern immer wieder große Sehnsucht, gemeinsam die Eucharistie empfangen zu können. (...)

In unserem Bestreben, Gläubigen, die in einer konfessionsverbindenden Ehe leben, einen Weg pastoraler Begleitung zu zeigen, auf dem im Einzelfall eine Teilnahme an der katholischen Eucharistie möglich wird, wissen wir uns in enger Verbundenheit mit Papst Franziskus. (...)

Die katholische Kirche kennt keine generelle Lösung, solange die Kirchengemeinschaft nicht so festgestellt ist, dass die Eucharistie gemeinsam gefeiert werden

kann; sie kennt aber um des Heiles der Seelen willen Ausnahmen von der Regel und besondere Wege für einzelne Gläubige. (...)

Als deutsche Bischöfe nehmen wir ernst, was das Zweite Vatikanische Konzil in seinem Ökumenismusdekret *Unitatis redintegratio* (UR) gefordert hat. Dort haben die Konzilsväter erklärt: Wie man sich in der Frage einer Eucharistiegemeinschaft mit Christen anderer Kirchen „konkret zu verhalten hat, soll unter Berücksichtigung aller Umstände der Zeit, des Ortes und der Personen die örtliche bischöfliche Autorität in klugem Ermessen entscheiden, soweit nicht etwas anderes von der Bischofskonferenz nach Maßgabe ihrer eigenen Statuten oder vom Heiligen Stuhl bestimmt ist“. Wir zeigen, wie Eheleute, die in einer konfessionsverbindenden Ehe leben, in pastoraler Begleitung zu einer Gewissensentscheidung kommen können, der sie öffentlich in der katholischen Kirche Ausdruck verleihen können, gegebenenfalls auch mit dem Empfang der Kommunion. (...)

Wir wissen, dass das, was wir zur Möglichkeit einer Teilnahme einer evangelischen Ehefrau oder eines evangelischen Ehemanns an der katholischen Eucharistie sagen, nicht zugleich damit verbunden ist, dass die katholische Ehepartnerin oder der katholische Ehepartner zum evangelischen Abendmahl hinzutreten kann. Ein solcher Schritt setzt ein gemeinsames Verständnis des Abendmahles und der Eucharistie, der Sakramentalität der Kirche und des Amtes voraus (vgl. UR 22), sodass die Eucharistiegemeinschaft die Kirchengemeinschaft ausdrücken und vertiefen kann, die wir gewonnen haben. (...)

Ohne Eucharistie gibt es keine Kirche; ohne die Kirche, die den Auftrag ihres Herrn im Heiligen Geist vollzieht, gibt es keine Eucharistie. Deshalb sieht die katholische Kirche eine innere Einheit von Eucharistiegemeinschaft und Kirchengemeinschaft. (...)

Da eine generelle Zulassung des nicht-katholischen Teils einer konfessionsverbindenden Ehe zur vollen Teilnahme an der katholischen Eucharistiefeier nicht möglich ist, ist eine persönliche Gewissensentscheidung gefragt, die Menschen nach reiflicher Überlegung im Gespräch mit ihrem Pfarrer oder einer anderen mit der Seelsorge beauftragten Person treffen sollen. Da der Empfang der heiligen Kommunion nie nur ein individuelles Geschehen ist, (...) bedarf die persönliche Entscheidung einer festen Einbindung in das Leben der Kirche. Eine wichtige Rolle spielt deshalb das seelsorgliche Gespräch, in dem eine gute Lösung für jeden Einzelfall gefunden werden kann. (...)

Für die katholische Kirche sind drei Dimensionen der Eucharistie besonders wichtig: die Verbundenheit mit Jesus Christus, die Verbundenheit untereinander in der ganzen Kirche und die Verbundenheit mit der Welt. (...)

Alle, die in einer konfessionsverbindenden Ehe nach einer reiflichen Prüfung in einem geistlichen Gespräch mit dem Pfarrer oder einer mit der Seelsorge beauftragten Person zu dem Gewissensurteil gelangt sind, den Glauben der katholischen Kirche zu bejahen, eine ‚schwere geistliche Notlage‘ beenden und die Sehnsucht nach der Eucharistie stillen zu müssen, dürfen zum Tisch des Herrn hinzutreten, um die Kommunion zu empfangen.“



Gemeindebeitrag

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde von Sankt Albert,

eine Kirchengemeinde lebt natürlich vor allem davon, dass Menschen am Sonntag zum gemeinsamen Feiern des Gottesdienstes zusammenkommen, von den Gruppierungen, die sich das ganze Jahr über treffen, von den Katechesen, besonders zur Erstkommunion und zur Firmung, bei denen unsere Kinder und Jugendlichen auf ihrem Glaubensweg begleitet werden sowie natürlich auch von den vielen anderen Veranstaltungen und Festen, bei denen sich Menschen begegnen können.

Damit all dies möglich ist, braucht man einen Ort, ein Haus, Räumlichkeiten, in denen man sich treffen kann, es braucht Organisatoren, Hauptamtliche und Ehrenamtliche,

die sich darum kümmern, dass alles funktioniert und man braucht oft auch Materialien, Getränke und viele andere Kleinigkeiten.

Wir haben das große Glück, dass die Deutsche Bischofskonferenz in Paris ein Gemeindehaus unterhält und uns finanziell auch sehr gut unterstützt, aber dennoch müssen wir viele Kosten selbst tragen. Diese Kosten belaufen sich auf ca. 30.000 € jährlich. Da es in Frankreich, im Gegensatz zu Deutschland keine Kirchensteuer gibt, sind wir auf ihre Spenden angewiesen, um unser Gemeindeleben weiterhin in gleicher Weise zu ermöglichen.

Der „denier de l'église“ ist in den französischen Gemeinden die übliche Form der Finanzierung, wir möchten jedoch für die vielen unserer Gemeindemitglieder, die es gewohnt sind, dass der Staat, den Gemein-

debeitrag in Form der Kirchensteuer automatisch mit der Lohnsteuer einbehält, noch einmal gesondert auf diese für uns so wichtige Form der Gemeindefinanzierung hinweisen. Der französische Staat hat ebenso erkannt, wie wichtig die Spenden an die Kirchengemeinden sind, weshalb er die Gemeindebeiträge sehr vorteilhaft bei der Steuer berücksichtigt. Es werden nämlich 66% des Spendenbetrages von der Steuer (nicht dem zu versteuernden Einkommen) abgezogen. Wenn Sie also beispielsweise

1000 € an die Gemeinde spenden, erstattet Ihnen der französische Staat 660 € über die Steuer zurück, so dass Sie letztlich nur 340 € selbst zahlen. Vielleicht ist dies ja noch ein zusätzlicher Anreiz, uns mit einer großzügigen Spende zu bedenken und es uns so zu ermöglichen, dass wir auch weiterhin eine Heimat für die deutschsprachigen Katholiken im Großraum Paris sein können.

Für den Kirchengemeinderat,
Alexander von Janta Lipinski

Spendenanleitung

Spenden für die Gemeinde werden sowohl vom deutschen als auch vom französischen Finanzamt bei der Berechnung der Steuer berücksichtigt. Der französische Staat ersetzt gar 66% der Spende. So wird's gemacht:

Sie möchten eine Spendenbescheinigung für das französische Finanzamt:

Schicken Sie uns am besten einen Scheck mit dem Empfängerverweis (à l'ordre de): „Mission Catholique de Langue Allemande“

Oder überweisen Sie das Geld auf unser Konto:

Von einem französischen Konto:

Société Générale

Banque: 30003, Code guichet: 03420

Numéro de compte: 00050996401 32

Von einem ausländischen Konto:

SWIFT-BIC: SOGEFRPP

IBAN: FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132

Sie möchten eine Spendenbescheinigung für das deutsche Finanzamt:

Überweisen Sie am besten das Geld an das Katholische Auslandssekretariat.

Von einem deutschen Konto:

Deutsche Bank

BLZ: 380 700 59

Kontonummer: 0361 246

Verwendungszweck: „Gemeinde Paris“

Von einem ausländischen Konto:

SWIFT-BIC: DEUTDEDK380

IBAN: DE55 3807 0059 0036 1246 00

Verwendungszweck: „Gemeinde Paris“

Natürlich können Sie Ihre Spende auch in bar abgeben und uns sagen, welche Art von Spendenbescheinigung oder reçu Sie brauchen.



Im Sekretariat für Sie da

- U**rprünglich komme ich aus Wilhelmshaven an der Nordsee.
Länger habe ich in Bonn gelebt.
Reihenweise Umzüge innerhalb Deutschlands und auch in die USA habe ich hinter mir.
In Bremen und Marseille habe ich BWL – Internationales Management studiert.
Kulinarisch interessiert startete ich mein Berufsleben bei der SOPEXA (Société pour l'expansion des produits agro-alimentaire) in Düsseldorf.
Ein großer Papierhersteller, Zanders/International Paper, war acht Jahre lang mein zweiter Arbeitgeber.
- D**rei Kinder im Alter von 10 bis 13 habe ich heute sowie
Einen französischen Ehemann.
- V**ierzehn Jahre lebe ich nun schon in Frankreich.
Einige Umzüge, sechs an der Zahl, berufsbedingt durch meinen Mann, habe ich auch hier hinter mir.
Ruhiger geworden ist es seit 5 Jahren, seitdem leben wir in Paris.
In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport, stricke, lese und koche für meine Familie und Freunde.
Cfällt mir nichts mehr ein, deshalb möchte ich zusammenfassend
Offenen Ohres,
Unkompliziert,
Reaktiv und
Teamorientiert in der Gemeinde für Sie da sein!



Au revoir

Als ich mich auf die Freiwilligenstelle hier in der Gemeinde bewarb, rechnete ich nicht damit überhaupt dafür in Erwägung gezogen zu werden. Als ich dann aber trotzdem zum Bewerbungsgespräch eingeladen wurde und Pfarrer Hirlinger mir schließlich sagte, dass er sich freuen wür-

de, wenn ich die nächste Bufdi würde habe ich mich natürlich riesig gefreut – ein Jahr mitten in Paris leben und in einer Gemeinde arbeiten, das klang richtig gut für mich. Und tatsächlich, als ich Ende Juni schon einmal für eine Woche hier war, um die Gemeinde und meine Aufgaben kennen

zu lernen war mein Eindruck durchweg positiv. Ich wurde von allen sehr offen und herzlich begrüßt. Dieser erste Eindruck hielt sich auch, als ich Anfang September meine Stelle antrat, ich fühlte mich sofort wohl.

Da nicht nur ich, sondern auch Pfarrer Hirlinger neu war, wussten wir beiden oft nicht genau, wie dieses oder jenes genau ablaufen soll. Vor allem Nina, aber auch andere aus der deutschen und der französischen Gemeinde hatten immer ein offenes Ohr und Ratschläge für uns. Aus der französischen Gemeinde half mir besonders Chantal, die Pariser Lebensart zu verstehen und mein Französisch zu verbessern. Nina, Chantal und allen anderen,

die mir halfen, mich in der Stadt und in der Gemeinde zurecht zu finden möchte ich gerne danke sagen.

Wenn Sie das hier lesen habe ich wahrscheinlich Paris schon wieder verlassen und bin zurück in Deutschland. Ich freue mich auf das, was die Zukunft mir bringen wird, aber ich werde immer gerne an meine Zeit hier in St. Albertus Magnus zurückblicken. Ich habe viel erlebt, viel gelernt und viele tolle und interessante Menschen kennengelernt. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und hoffe, dass wir uns einmal wiedersehen.

Alles Gute für die Zukunft und au revoir,
Milena Eisele

Ein großes DANKESCHÖN an Milena Eisele!

„Wir würden Sie gerne noch ein Jahr bei uns behalten“, so kann man in den Tagen des Abschieds unserer Bundesfreiwilligen hören, die nach 12 Monaten engagierten Einsatzes unsere Gemeinde Ende August wieder verlassen muss.

In der Tat, Milena Eisele konnte mit ihrer feinen und liebenswürdigen Art sehr schnell die Herzen der Menschen gewinnen. Ihre Aufgaben in den verschiedensten Bereichen unseres Hauses und Gemeindelebens erfüllte sie mit äußerster Sorgfalt und Zuverlässigkeit. Dazu gehörte unter anderem die Vor- und Nachbereitung bei Veranstaltungen, der Mesner- und Lektorendienst auch in der französischen Gemeinde, Botengänge, Bewirtung bei Festen, die Betreuung der Hausgäste und Studenten. Ebenso die Organisation der Treffen mit den Au-Pairs und das Mitwirken beim Erstellen der Albertina und

anderen Bereiche des pastoralen Lebens. In einigen Schränken, Räumen und im Computer schaffte sie eine neue und übersichtlichere Struktur und Ordnung, die das Arbeiten für uns alle bleibend erleichtern wird.

Es fällt mir und uns schwer sie gehen zu lassen! Gleichzeitig hoffen wir, dass ihr dieses Jahr in schöner und guter Erinnerung bleiben wird und dass sie die Freude an Paris, der französischen Sprache und Kultur bewahren kann.

So sagen wir ihr im Namen unserer beiden Gemeinden ein herzliches Dankeschön für ihr besonderes Wirken bei uns. Für ihr Studium und ihren weiteren beruflichen und privaten Weg, wünschen wir ihr viel Gutes und Gottes reichen Segen!

Herzlichst,
Pfarrer Markus Hirlinger



Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus!

Mein Name ist Tobias Bondu und ich werde der neue Freiwillige ihrer Gemeinde im Jahr 2018/19 sein.

Mit gerade einmal 17 Jahren stellt sich mir als Abiturient die Frage, was denn nach den vielen Jahren Schule das ist, was ich in der Zukunft machen möchte. Da meine Berufsvorstellungen und -wünsche noch recht unpräzise sind und mir die endgültige Entscheidung für einen Studiengang oder eine Ausbildung noch sehr schwer fällt, habe ich mich dazu entschlossen, einen Freiwilligendienst abzuleisten. Da ich offen für andere Länder und Kulturen bin, war auch schnell klar, dass ich diesen Dienst im Ausland machen möchte.

Das Arbeiten in einer Kirchengemeinde erscheint mir reizvoll, weil man mit vielen Menschen in Kontakt kommt, was den Arbeitsalltag sicherlich spannend und interessant gestaltet. Da ich im katholischen Umfeld aufgewachsen bin, kann ich mir den Dienst in Ihrer Gemeinde gut vorstellen. Meine Heimatgemeinde war immer ein Ort der Gemeinschaft, an dem ich mit

Leuten Gedanken austauschen konnte und mich nie allein fühlte. Als Halbfranzose beherrsche ich außerdem die Sprache bereits, was mir die Arbeit und das Leben in Frankreich sicherlich erleichtern wird. Paris als Stadt reizt mich durch die immense Vielfalt, die sie im Gegensatz zu meiner Heimat, einem kleinen Dorf in der Nähe von Frankfurt, zu bieten hat.

In meiner Freizeit treibe ich sehr gerne Sport. Neben Leichtathletik im Verein praktiziere ich auch begeistert andere Sportarten, wie zum Beispiel Schwimmen, Fußball oder Trampolin springen. Abgesehen davon verbringe ich sehr gerne Zeit mit Freunden und spiele oft Gitarre.

Ich hoffe, im kommenden Jahr viele Eindrücke und Erfahrungen sammeln zu können, mich produktiv in Ihre Gemeinde einzubringen und Sie mit meinen Ideen zu bereichern.

Ich freue mich auf Sie!

A bientôt,
Tobias Bondu

Kindergottesdienste

Wir sind ein Team von 3 Müttern, die einmal im Monat einen Kindergottesdienst, parallel zum normalen Gemeindegottesdienst, leiten.

Unser Kindergottesdienst ist für Kinder bis etwa 8 Jahren gedacht.

Wir verbringen den Großteil der Messe in einem gesonderten Raum und beschäftigen uns kindgerecht mit einem Thema, das gerade in die Jahreszeit passt.

Es wird gesungen, gebetet und auch gebastelt oder gemalt. Die Kinder haben viel Spaß und kommen so Stück für Stück Gott näher.

Gerne suchen wir auch Unterstützung bei der Vorbereitung des Kindergottesdienstes und bei der Leitung.

Sandra Thomazo

Termine im Jahr 2018 / 2019

Datum	Uhr	Thema
So, 23.09.18	11:00	Regenbogen - Bund Gottes
So, 14.10.18	11:00	
So, 11.11.18	11:00	Die Erschaffung der Welt
So, 02.12.18	11:00	1. Advent mit Adventsweg
So, 09.12.18	11:00	2. Advent mit Adventsweg
So, 16.12.18	11:00	3. Advent mit Adventsweg
So, 23.12.18	11:00	4. Advent mit Adventsweg
So, 06.01.19	11:00	Heilige Drei Könige
So, 03.02.19	11:00	Lichtmess
So, 24.03.19	11:00	Die Gefangennahme Jesu
So, 14.04.19	11:00	
So, 26.05.19	11:00	
So, 23.06.19	11:00	

Kindergruppe

Seit nun mittlerweile drei Jahren schon trifft sich in unserer Gemeinde eine kleine Gruppe mit Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren fünfmal im Jahr am Samstagnachmittag zum gemeinsamen spielen, singen, basteln oder feiern. Selbstverständlich gibt's anschließend immer eine kleine Stärkung.

Unsere letzten Aktivitäten waren das besinnliche Adventssingen mit selbst gebackenen Plätzchen; und der Kinderkarneval: die fünfte Jahreszeit zog auch in unserer Gemeinde ein. Pünktlich am Samstag vor Rosenmontag feierten die Kinder der Kindergruppe ihren Karneval, Fastnacht, Fasching und riefen froh Helau, Alaaf, Narri Narro. Es war so ein schöner Nachmittag. Es gab Cowboys und Indianer, Ritter und Prinzessinnen, Hexen, Tiere und das Sams kam höchstpersönlich, wenn nicht am Samstag, wann denn sonst? Für die kleinen Narren und Jecken gab's wieder lustige Spiele, Luftschlangen und mindestens gefühlte 99 Luftballons. Auf's Konfetti verzichteten wir dieses Jahr mal. Das Rambazamba und Toben wurde musikalisch durch Hits wie dem Döner auf dem Kopf und dem Fliegerlied weiter angefeuert.

Schön, dass unser Herr Pfarrer und unsere ADiA sich dadurch nicht gestört fühlten und mit viel Verständnis reagierten. Und dann legten alle noch einmal ihre Hände auf die Schultern Ihres Vordermanns und los gingen ein paar Runden Polonäse, an die es anschließend dann mit Marmelade gefüllte Berliner, Krapfen und weitere Stärkung gab.



Zum Ausklang feierten auch noch ein paar verkleidete Kommunionkinder, die gerade aus der Katechese kamen, mit.

Bitte schon vormerken: unsere nächste Veranstaltung wird das Treffen zur Rentree mit Spielen am Samstag, den 29. September, um 15:30 Uhr sein. Neue Gesichter sind herzlich eingeladen!

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:
Julia Beyer
E-Mail: inheaven@julenka.net

Joachim Hoffmann

Termine im Jahr 2018 / 2019

Datum	Uhr	Thema
Sa, 29.09.18	15:30	Kindergruppe: Spielernachmittag
Sa, 10.11.18	15:30	Laternenbasteln
	17:00	Martinsspiel und -umzug
Sa, 01.12.18	15:30	Kindergruppe: Adventsliedersingen
So, 09.12.18	15:30	Besuch vom Nikolaus
So, 06.01.19	9:45	Probe für die Sternsinger
	11:00	Gottesdienst mit Besuch der Sternsinger
Sa, 16.02.19	15:30	Kindergruppe: Faschingsfeier
Sa, 06.04.19	15:30	Palmbuschen binden für alle Kinder
Sa, 13.04.19	10:00	Kinderbibeltag für Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren
Sa, 15.06.19	15:30	Kindergruppe: Picknick



Au-Pair-Treff

Jeden Dienstag und Donnerstag im Wechsel haben wir, die Au-Pairs des ViJ (Ver­ein für internationale Jugendarbeit), uns abends zum Erfahrungsaustausch in den Gemein­desälen der deutschen katholischen und evangelischen Kirche getroffen. Zum einen waren diese natürlich hilfreich um andere Au-Pairs kennenzulernen, um zu erfahren wer bei einem in der Nähe wohnt oder vielleicht auch wer einen ähnlichen Arbeitsweg hat. Doch auch der reine Erfahrungsaustausch war sehr hilfreich: Gerade am Anfang hatten einige von uns ein paar kleine Startschwierigkeiten, besonders Heimweh kam nicht selten vor. Da tat es gut, mit anderen Au-pairs, die gerade in einer ähnlichen Situation waren, darüber zu reden, zu erfahren, wie sie damit umgehen oder zu wissen, dass man gerade nicht alleine ist. Doch nicht nur reine Erfahrungsaustausche standen auf dem Programm: an einem Abend wurde von den Verantwortlichen ein pensionierter Koch eingeladen, der uns dann alle kulinarisch verwöhnt hat. In der Adventszeit wurden auch flei-

ßig Plätzchen gebacken, die dann nach dem Gottesdienst sonntags zusammen mit frisch gebackenen Waffeln von uns verkauft wurden. Von den Einnahmen wird unser Wochenendausflug nach Cannes Ende Juni finanziert. Außerdem haben ein paar von uns die Osterkerze für die katholische Gemeinde gestaltet, sowie Osterplätzchen gebacken.

Bevor Mitte Juli die meisten von uns die Heimreise antreten, stehen noch ein Abschlusspicknick auf dem Champ de Mars und ein Abschlussgottesdienst mit anschließendem Grillabend an, auf die wir uns alle sehr freuen!

Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um uns bei allen Organisatoren und Verantwortlichen zu bedanken: Zum einen Pfarrer Markus Hirlinger, Pfarrerin Andrea Busse und Pfarrer Axel Matyba, aber natürlich auch bei Henriette und Milena, die allesamt die Au-pair-Treffen und Ausflüge organisiert und gestaltet haben! Vielen Dank!

Marlena Hillig



Frauenkreis

Der Mensch ist ein „Gesellschaftstier“, und besonders Frauen sind am häufigsten in Kirchenkreisen vertreten. Dazu kommt, dass im Alter, statistisch gesehen, viele Damen alleinstehend sind und bleiben, sodass sie vielleicht eher motiviert sind, unser monatliches fröhliches Frühstückstreffen zu besuchen. Außerdem ist Kirche nicht nur fürs Wochenende da: ich besuche die Kapelle auch gerne an Wochentagen, für eine kurze, stille Meditation. Einmal im Monat donnerstags morgens sitzen wir also im 1. Stock, unterhalten uns – überwiegend in deutscher Sprache – und berichten über interessante Themen oder über unsere Reiseerlebnisse. Manche Französin kommt gelegentlich dazu, um ihr Deutsch „aufzumöbeln“. Jeder bringt etwas Leckeres aus seiner Küche mit, zum Teilen; so genießen wir Baguette und Kirchenkaffee in angeregter Gesell-

schaft. Manche Damen wohnen weit außerhalb von Paris, und eine kommt sogar extra aus Deutschland dazu: solche treue Seele gibt's unter uns! Aber neue Damen würden wir auch gerne begrüßen!

Wir treffen uns im kommenden Jahr am:

- 27. September 2018
- 18. Oktober 2018
- 8. November 2018
- 13. Dezember 2018
- 17. Januar 2019
- 14. Februar 2019
- 14. März 2019
- 11. April 2019
- 16. Mai 2019
- 20. Juni 2019

Also bis bald?!

Gaby Klingbeil



Erstkommunion 2019

Wir freuen uns Kinder in der dritten Klasse auf ihrem Weg zur Erstkommunion erleben und begleiten zu dürfen. Es ist das Alter, in dem sie häufig eine natürliche Offenheit für den Glauben mitbringen. So kann die Botschaft jenes Gottes, der sich den Menschen liebevoll zuwendet nicht nur über das Nachdenken, sondern vor allem über das Erleben das Herz des Kindes erreichen. Auf dem Weg zur Erstkommunion kommen die Kinder nicht nur mit der erfüllenden und frohmachenden Botschaft Jesu in Berührung, sondern sie dürfen in der Eucharistie jene Liebe feiern, die Gott allen Menschen schenkt. Wir nehmen natürlich auch ältere Nachzügler mit.

Wir planen hierzu einen Weg von neun Monaten, den die Kinder mit Unterstützung ihrer Familien in unserer Gemeinde gehen dürfen. Wir treffen uns in der Regel einmal pro Monat an einem Samstagnachmittag zur Katechese und dem darauffolgenden Sonntag zum Gottesdienst.

Die Feier der Erstkommunion findet am Pfingstsonntag, den 8. Juni 2019 um 10:30 Uhr in St. Honoré d'Eylau nicht weit von unserer Kirche statt. Mit den Kindern starten wir den Weg am Samstag, 13. Oktober 2018. Der Kurs endet mit dem Fronleichnamsfest am Sonntag, 23. Juni 2019. Überprüfen Sie bitte die Termine samt den beiden Elternabenden wie in der Liste angegeben und melden Sie Ihr Kind nur an, wenn Sie den gesamten Weg so mitgehen können. Wir bitten um Verständnis, dass unsere Katechetinnen nur die Kinder begleiten können, die schon gut deutsch sprechen.

Die Anmeldung ist bis Donnerstag, 11. Oktober 2018 per Mail oder Telefon möglich.

Auf den gemeinsamen Weg mit Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Familien in unserer deutschsprachigen Gemeinde freuen wir uns sehr! Seien Sie willkommen!

Es grüßt Sie herzlich,
Pfarrer Markus Hirlinger

Terminplan

Datum	Uhr	Thema
Mi, 06.03.19	19:00	Verbrennen der Palmzweige
	19:15	Gottesdienst mit Aschebestreuung
Sa, 23.03.19	14:30	5. Katechese (Gottesdienstablauf, Brot)
So, 24.03.19	11:00	Gottesdienst
Mi, 09.04.19	20:00	2. Elternabend
Sa, 13.04.19	10:00	Kinderbibeltag für Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren
So, 14.04.19	11:00	Palmsonntag, Gottesdienst mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession
Do, 18.04.19	19:30	Gründonnerstag, Feier vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung und Sakramentsprozession
Sa, 20.04.19	20:15	Osternacht, Feier der Auferstehung Jesu Christi mit Osterfeuer, Lichtfeier und Taufenerneuerung
So, 21.04.19	11:00	Osterhochamt
Sa, 18.05.19	14:30	6. Katechese (Kostbarer Schatz)
So, 19.05.19	11:00	Gottesdienst
Mi, 05.06.19	18:00	Probe für die Erstkommunion in St. Honoré d'Eylau
Sa, 08.06.19	10:00	Start nur mit Kindern
	10:30	Erstkommunion in St. Honoré d'Eylau
So, 23.06.19	11:00	Fronleichnam mit Prozession Segnung der Andachtsgegenstände, anschließend Sommerfest
* kursiv geschrieben bedeutet: Herzliche Einladung aber freiwillige Teilnahme.		

Rentréefest 2017

Eine Tradition, ja eine Institution ist die Rentrée hier in Frankreich, und um auf dieser Welle mitzureiten, organisierte auch die deutsche katholische Gemeinde Paris wieder ihr traditionelles Rentréefest am 24. September 2017. Natürlich nicht nur allein aus diesem Grund! Es ging ja hauptsächlich um das Sich-Wiederfinden und das Zusammensein unter Gleichgesinnten nach einem sicher erholsamen Sommer und darum, an einem zwischen-durch geruhsamen Sonntag Spaß, Freude, gute Stimmung und auch Essen und Trinken gemeinsam zu teilen.

Ein Tag des Neubeginns, eines neuen Jahres in der Kirche, eines neuen Schuljahres und auch vielleicht einer neuen Politik in Deutschland und Europa, da ja am 24. September gleichzeitig die Bundestagswahl stattfand.

Auch in unserer Gemeinde tat sich Neues: Umschwärmt von neun neuen „Minis“ (Ministranten), unseren ehemaligen Kommunionkindern, zog Pfarrer Markus Hirlinger mit ihnen in die Kirche ein. Dabei wurden sie eingeweiht, gesegnet und erhielten sogar schon eine Urkunde, bevor sie überhaupt ihren Dienst erwiesen haben, aber dafür haben sie noch in Zukunft alle Zeit...

Nachdem es in der Messe um gerechtes Teilen ging, gelang es der Gemeinde, dies auch auf das leckere Essen, Trinken und Feiern auszuweiten. Viele brachten bunte Salate, Quiches, Tartes oder Kuchen mit und die Gemeinde kümmerte sich um

Getränke, Bier, Würstchen und Gegrilltes! Kein Wunder, dass bei so viel Teilen die Stimmung schnell steigt!

Da wir ja nun eine neue FSJ-lerin unter uns haben, Milena Eisele aus Hessen, die wir herzlich willkommen heißen, wurden auch unsere landeskundlichen Kenntnisse über dieses Bundesland in Form eines Quiz auf die Probe gestellt, und, oh stau-ne, manch Franzose weiß mehr darüber als wir!

Milena spielt übrigens seit neun Jahren Geige, und wie! Mit „The girl I left behind“ und „The King of the Fairies“ stimmte sie zum Nachtschiff ihr feines Geigenspiel an und gab uns damit Lust zu singen, was Jakob Keienburg, Student der Philosophie und Geschichte, gleich daraufhin mit seinem Klavierspiel verlängerte. Lieder wie „Kein schöner Land“, „Über den Wolken“ von Reinhard Mey, „Die Gedanken sind frei“ u.v.a. öffneten die Herzen noch mehr, das gemeinsame Singen hob die Stimmung und ließ Kindheits- oder Jugenderinnerungen wieder aufflammen. Ja, Talente könnte man hier entdecken!

Und so leicht und sanft wie der Tag begann, klang er auch mit gemeinsamem Abspülen und Aufräumen langsam wieder ab. Ein wirklich gelungenes Fest, das sicher viele für den Neustart motiviert hat – zumindest bis zu den nächsten Ferien! Danke für alle Beteiligten und Mithelfer und bis zum nächsten Jahr!

Sabine Salat



Mein Spaziergang am Canal St. Martin

Am Sonntag, den 15. Oktober nach der Messe haben wir im ersten Stock von der Kirche Mittag gegessen. Es gab Sauerkraut mit Nudeln gemischt, das war gut, und als Nachspeise gab es Apfelcrumble.

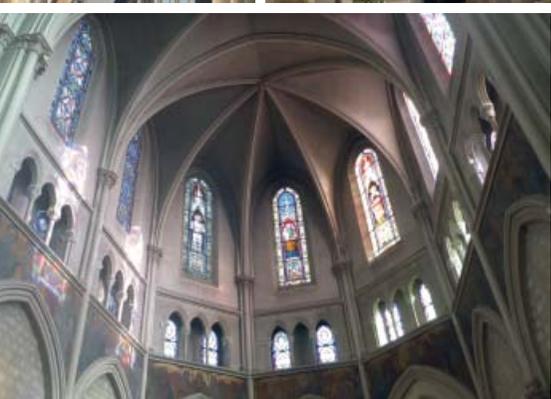
Danach sind wir zur Metro gegangen und sind bis zum Gare de L'Est gefahren. An diesem Tag bin ich zum ersten Mal in Paris mit der Metro gefahren! Sie war sehr voll... Von dort aus sind wir zu Fuß bis zum Canal Saint-Martin gegangen und haben viele Leute gesehen, die sich dort ausruhten oder bräunten.

Ein bisschen später kamen wir zu einer Schleuse, wo eine „Peniche“ war. Sie fuhr durch die Schleuse, so habe ich gesehen, wie sie funktioniert. Hier sind Schleusen

im Kanal, denn es gibt 25 m Höhenunterschied!

Anschließend gingen wir zur ersten deutschen Kirche in Paris, die Kirche St.-Joseph-l'Artisan, sie ist über 150 Jahre alt. Da habe ich Kerzen angezündet und Hildegard hat der kleinen Anna erzählt, was es zu sehen gab. In der Zwischenzeit hörten die Erwachsenen die Geschichte von der Kirche.

Wir gingen dann am Kanal weiter entlang und sahen viele Leute, die am Ufer Karten gespielt haben, Boggia, radgefahren sind, getanzt haben, einer spielte sogar Trompete, andere Tischtennis und manche lasen bei dem schönen sonnigen Wetter. Wir sind auch bei einem Drehorgelspieler vor-



beigekommen, der mit einer Kurbel und Lochkarten Musik machte. Ich habe auch eine Hebebrücke gesehen. Sie dient dazu, dass Boote vorbeifahren können.

Als wir bei La Villette angekommen waren, habe ich Männer auf einer Brücke gesehen, die ins Wasser gesprungen sind!

Leider hatten wir auch einen Teil der Gruppe verloren, die wir dann wieder bei der Philharmonie getroffen haben. Bei La Villette habe ich auch die Skulptur des „versunkenen Fahrrads“ von Claes Oldenburg gesehen („la bicyclette ensevelie“). Ich sah ein riesiges Reifenteil, ein Stück vom Lenkrad mit der Klingel und den Sattel. Claes Oldenburg ist ein moderner Popart-Künstler.

Nach ungefähr 3 Stunden Laufen (!) wurde ich langsam müde und bekam Fußweh,

aber es gab dort Drehstühle, auf denen ich mich ausruhen konnte und mit meiner neuen Freundin Anna meine Gouter-Kekse geteilt habe.

Schließlich kamen wir bei der Philharmonie an. Ich finde das Gebäude komisch, es hat so Farben, als wären schon manche Platten abgefallen, aber die Platten haben ein schönes Muster.

So ein Spaziergang ist toll, weil man die Beine bewegen und viel von dem schönen Paris entdecken kann. Ich würde gerne wieder einen machen, aber bitte ein bisschen kürzer und vielleicht auch mit mehr Kindern! Also kommt alle mit!

Danke an alle, die mit dabei waren, für den tollen Tag!

Valentine Grand-Perrin (9 Jahre)

Unser Firmwochenende

Am 12. Januar sind wir am späten Nachmittag in den Zug gestiegen. Unser Ziel war ein Kloster, das ungefähr eine Stunde von Paris entfernt ist und mitten im Nirgendwo liegt.

Bei der Ankunft wurde ein großes Tor geöffnet und wir haben verschiedene Gebäude, Ruinen und Statuen gesehen, die alle zum Kloster gehören. Am ersten Abend sind wir als Erstes in unsere Zimmer gegangen. Sie waren sehr einfach, mit zwei Betten, einem Nachttisch, einem Schrank und einem kleinen Badezimmer. Anschließend haben wir alle zusammen reichlich gegessen, abgeräumt und wer freiwillig den Küchendienst übernommen hat, hat für den nächsten Morgen gedeckt. Gegen 22:00 Uhr sind wir dann nach draußen gegangen und haben uns ein wenig am Lagerfeuer unterhalten, um dann eine Nachtwanderung über das Gelände zu machen. Auf dem Rückweg haben wir eine kleine Vertrauensübung durchgeführt, einer hat die Augen geschlossen und der andere hat ihn geführt, obwohl er nicht wirklich viel mehr gesehen hat. Um 24:00 Uhr war dann absolute Nachtruhe.

Den nächsten Tag haben wir damit begonnen, alle zusammen gegen 8:30 Uhr zu frühstücken. Den Vormittag haben wir in zwei Gruppen Kooperationsaufgaben und Vertrauensübungen gemacht. Die Kooperationsaufgaben konnten wir nur mit der Zusammenarbeit aller schaffen, zum Beispiel alle möglichst schnell durch ein großes „Spinnennetz“ bekommen oder einen Tischtennisball auf einem Ring balancieren, der an dünnen Fäden befestigt ist und von uns gehalten wird. Die Vertrau-

ensübungen, zum Beispiel sich von einem Tisch in die Gruppe fallen zu lassen, dienen dazu einander mehr zu vertrauen und zu erfahren, dass wir sogar über unsere eigenen Kräfte hinaus gehalten und getragen werden. Nach dem Zusammentragen unserer Ergebnisse haben wir gemeinsam zu Mittag gegessen. Nach einer Pause haben wir dann die Stationsarbeit begonnen, bei der wir im Youcat und in der Bibel gelesen haben, uns selbst Briefe geschrieben haben, ein Bild gemalt, wie wir uns eine Begegnung mit Gott vorstellen und Spiele gespielt. Zwischendurch hatte jeder ein Einzelgespräch mit einem unserer drei Begleiter, mit dem wir uns draußen unterhalten haben. Nachdem wir unsere Ergebnisse zusammengetragen hatten, haben wir zu Abend gegessen, es war wie jedes Mal köstlich. Anschließend haben wir Spiele gespielt und um 21:00 Uhr waren wir in der Kapelle zum besonderen Nachtgottesdienst, bei dem wir einiges selbst machen konnten. Gegen Mitternacht war wieder Betruhe.

Am letzten Tag gab es wie am Samstag um halb neun Frühstück. Im Anschluss sind wir ins Plenum gegangen und haben dort einen sehr interessanten Film über Jesus, sein Leben und seine Taten gesehen, den wir dann in Kleingruppen ausgewertet haben. Nachdem wir aufgeräumt, gepackt und geputzt hatten, haben wir noch einen gemeinsamen Abschluss gemacht und zurückgeschaut. Gegen Mittag ist unser Firmwochenende zu Ende gegangen und wir mussten die Heimreise antreten.

Louise & Alice



Klostertag auf dem Montmartre mit den Erstkommunikationskindern 2018

Am Abend des 6. April haben sich alle 16 Erstkommunikationskinder mit Pfarrer Hirlinger und fünf Müttern zum Klosterwochenende auf dem Montmartre eingefunden. Nach der Anreise am Freitagabend und der Zimmervergabe ging es direkt zum Abendbrot bei den Benediktinerinnen der Sacré-Cœur, bevor sich alle zum gemeinsamen Singen und der Geschichte vom barmherzigen Vater im Gruppenraum versammelten.

Danach ging es zu einem Nacht-Rundgang in die Sacré-Cœur, wo Pfarrer Hirlinger etwas zu den wichtigsten Stationen in der Kirche erzählte. Den krönenden Abschluss bildete der Ausblick auf Paris bei Nacht, wunderbar!

Nach so vielen Eindrücken ging es recht spät ins Bett, aber am Morgen erwarteten die Kinder frisch und munter und voller Spannung das Tagesprogramm. Nach dem Frühstück wurde gesungen und los ging es in vier Gruppen mit dem Versöhnungsweg in der Sacré-Cœur. Jedes Kind bekam einen gebastelten Schlüssel in die

Hand und schrieb an jeder Station seine Gedanken zu den verschiedenen Versöhnungsthemen auf Zettelstreifen, die an den Schlüssel angehängt wurden.

Auf den Versöhnungsweg in der Basilika folgte die Pilgermesse an der unsere Gruppe teilnahm. Eine deutschsprachige Benediktiner-Schwester widmete uns danach eine Stunde, in der sie uns die Geschichte ihres Ordens und der Sacré-Cœur erzählte und den Kindern ihre zahlreichen Fragen sehr offen beantwortete. Die Schwester nahm uns mit in die Kirche, wo wir gemeinsam beteten und dort einen besonders besinnlichen Moment in Stille verbrachten.

Im Anschluss fanden die Versöhnungsgespräche der Kinder statt — parallel wurden Gebetswürfel gebastelt. Es ging noch ein letztes Mal raus zum Spielen und Picknicken, bevor die Kinder von ihren Eltern abgeholt wurden.

Es war ein sehr gelungener, intensiver Klostertag, bei dem gebetet, gebeichtet, aber auch ausgiebig getobt wurde.



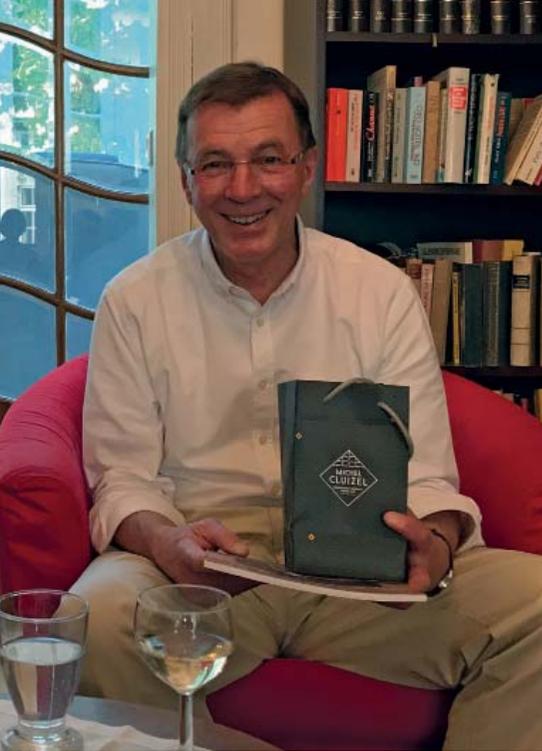
Besuch von Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff

Soll Stammzellforschung in Deutschland erlaubt werden? Soll ein drittes Geschlecht in den Personalausweis aufgenommen werden? Soll Beihilfe zum Suizid bei Schwerkranken erlaubt sein? Bei diesen Fragen ist es nicht leicht, sich eine persönliche Meinung zu bilden, da mehrere ethische Güter gegeneinander abgewogen werden müssen. Wie viel schwieriger ist es dann erst, sich als Politiker im Bundestag damit so eingehend zu befassen und ein Thema zu durchdringen, dass daraus allgemeingültige Gesetze werden können? Insbesondere unter hohem Zeitdruck ist es nahezu unmöglich, eine fundierte Analyse und Abwägung aller Argumente vorzunehmen. Zudem ist eine ethisch eindeutige Antwort meist nicht möglich, da jede Entscheidung für ein ethisches Gut Nachteile bei den anderen bringen kann.

Um dem Bundestag bei der Gesetzgebung in ethisch komplexen Fragen zu unterstützen wurde 2001 unter dem damaligen Bundeskanzler Schröder der Deutsche Ethikrat gegründet (bis 2008 als Nationaler Ethikrat).

Prof. Eberhard Schockenhoff ist katholischer Theologe an der Universität Freiburg und war von 2001 bis 2016 als Vertreter der katholischen Kirche Mitglied im Deutschen Ethikrat. Auf Einladung von Pfarrer Hirlinger gab er in einer Matinée nach dem Gottesdienst am 06. Mai Einblick in die Arbeit des Ethikrates.

Der Ethikrat besteht aus 26 Mitgliedern, die jeweils zur Hälfte von Bundesregierung und Bundestag vorgeschlagen werden, und alle „gesellschaftlich relevanten Gruppen“ und Weltanschauungen abdecken sollen. Dies schließt unter anderem die evangeli-



tung hergestellt und verwendet werden dürfen. Das Gesetz dazu schließt jedoch Forschung an sich nicht explizit aus, so dass der Bundestag unter Einbeziehung einer Abwägung des Ethikrats den Import von ESZ aus dem Ausland erlaubt hat – sofern diese vor einem bestimmten Stichtag in der Vergangenheit erzeugt wurden. Die katholische Kirche ist grundsätzlich gegen die „verbrauchende“ Forschung an ESZ.

Allein an dieser Abwägung kann man die Komplexität der ethischen Fragen abschätzen, zu denen sich der Ethikrat äußert. Weitere Themen, die während des Vortrags von Prof. Schockenhoff diskutiert wurden, waren Intersexualität und die Ehe für Alle. Die Aufgabe des Ethikrates ist es, ethisch und moralisch schwierige Fragen genau zu beleuchten, verschiedene Sichtweisen zu diskutieren und abschließend zu einer Empfehlung für die Politik zu gelangen. Der Bundestag ist aber nicht an die Empfehlungen gebunden. Die Diskussionen im Ethikrat finden laut Prof. Schockenhoff stets auf sehr hohem Niveau statt, was eine „einfache“ Argumentation basierend auf soziokulturellen Traditionsargumenten (wie zum Beispiel der katholischen Sexuallehre) ausschließt – auch die Kirche muss ihre ethischen Begründungen als allgemein anschlussfähig darstellen, um als gleichberechtigter Partner wahrgenommen zu werden.

Der von Prof. Schockenhoff gewährte Einblick in diese Form der Politikberatung war für die 15 Teilnehmer/innen äußerst interessant und lebendig. Vielen Dank dafür!

Im Internet: <http://www.ethikrat.org>

Bernhard Schauburger



Fest der Ersten



Heiligen



Kommunion 2018





Die Veränderung der Kirche unter dem Pontifikat von Papst Franziskus

Vortrag von Prof. Dr. Paul M. Zulehner, zu Gast in St. Albertus Magnus am 27. Mai 2018

In einer vollkommenen Dreieinigkeit standen sie vor uns, unsere Geistlichen: unser jetziger Pfarrer Markus Hirlinger, unser ehemaliger Pfarrer Wolfgang Sedlmeier zu Gast in Paris und ihr geistiger Vater Herr Professor Dr. Paul Zulehner aus Wien. Im Anschluss an die Dreifaltigkeitsmesse gab es für unsere Gemeinde die Gelegenheit, einen Vortrag über die Veränderung in der katholischen Kirche seit Beginn des Pontifikats von Papst Franziskus zu hören. Durch witzige Karikaturen illustrierte darin Herr Zulehner die wichtigsten Punkte dieser Neuerungen, die sich als revolutionär herauskristallisieren. Der Papst aus Südamerika, wo immerhin 41% aller Katholiken beheimatet sind (!) stellt, wie Jesus, die Kirche wortwörtlich auf den Kopf. Nicht von oben herab will er sie regieren, von unten herauf will er sie leben lassen.

Als Demütiger auf dem Weg Jesu mischt er sich unter das Volk, fährt Bus und Roller, ist Fußballfan und wünscht sich eine arme Kirche für die Armen, die auf Barmherzigkeit gegründet ist, wie es 1965 bereits der „Katakombenpakt“ zur Zeit des II. Vatikanischen Konzils wollte. Darin geht es hauptsächlich um das Ändern des persönlichen Lebensstils, um politische Einmischung und um innerkirchliche Reformen. So begann Franziskus, der seinen Namen in Anlehnung an Franz von Assisi wählte, beispielsweise mit einer Vereinfachung der päpstlichen Kleiderordnung, denn für ihn ist Prunk „out“. Große Bedeutung wird auch dem politischen Engagement zugemessen: Ein einziges Wort kam ihm bei seiner ersten Auslandsreise nach Lampedusa, Flüchtlingshochburg im Mittelmeer, dem inzwi-

schen größten Grab Europas: Schande. Genauso übt er virulente Kritik an unserer ungerechten von westlichen Mächten beherrschten Weltwirtschaft. Franziskus wünscht sich eine öko-soziale Marktwirtschaft, an der alle teilhaben dürfen und alle in Gerechtigkeit leben können.

Alle, aber vor allem die Jugendlichen ruft er auf, revolutionär zu sein, gegen den Strom zu schwimmen, sich dagegen aufzulehnen und Alternativen zu suchen. Herr Zulehner zieht dazu die Parallele zu Papst Johannes Paul II. aus Polen, der zur Zeit der Solidarnosc und der Perestrojka auch die Jugend dort aufrief, gegen ein unterdrückendes Regime zu rebellieren. Vielleicht hatte er ihr ja damals gar den nötigen geistigen Rückenwind geliefert? Vielleicht schafft es auch Franziskus, unsere aus den Fugen geratene Welt wieder zusammenzuführen?

Auch als „Peace Maker“ versteht er sich beispielsweise im Syrien-Krieg, wo er versucht, im Dialog mit dem russischen Präsidenten Putin und dem ehemaligen US-Präsidenten Obama den Frieden voranzubringen.

Schließlich sollten die internen Strukturen der Kirche angepasst werden, damit sie noch lange weiterlebe, Bestand halte und nicht an sich selbst zerbreche. Dazu gehört in erster Linie die Bekämpfung des Priestermangels. Lösungen sieht Franziskus darin, das Priesteramt auch verheirateten Männern, nicht unbedingt vollen Theologen oder gegebenenfalls auch Frauen anzuvertrauen, die eine große Gemeindeerfahrung aufweisen können.

Ganz allgemein besteht seine Philosophie, die weder als links noch rechts gewertet werden kann, darin, jeden Einzelnen als Kind Gottes anzusehen, den Menschen mit seinem Herzen zu erkennen, vor allem die Armen und die von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Denn genau diese Personengruppen tragen Wunden, die es zu heilen gilt, brauchen Nähe und suchen Verbundenheit. Auch Geschiedene will er im Sinne einer universellen Einheit in die Gemeinschaft wieder integrieren. Eine ökumenische Öffnung sowie ein Zugehen auf andere Religionen ist dabei selbstverständlich. Für ihn gibt es einen Gott, eine universelle Gemeinde, die auch dezent-

ralisiert funktionieren könnte – denn die auf Rom zentrierte Hierarchie ist ebenso „out“. Dezentralisierung scheint ihm in der Tat wichtig, sie würde auch Ländern und Kulturen eine Chance geben, die nicht auf der gleichen Entwicklungsstufe stehen wie unsere westlichen Länder. Das Prinzip „think global – act local“ scheint daher auch für Franziskus möglich und notwendig.

Durch diese revolutionären Ansichten schafft sich Franziskus natürlich nicht nur Freunde... Wer Erneuerungen will, trifft auch auf Feinde, die am Althergebrachten festhalten wollen - das wusste schon vor langer Zeit Konfuzius, und auch Jesus bekam es zu spüren ...

Franziskus ist derzeit Leiter einer großen Baustelle, zu der er Bauarbeiter willkommen heißt. Herr Zulehner hat deshalb zusammen mit dem Prager Religionsphilosophen Tomas Halik die Initiative ergriffen, unseren Papst durch einen offenen Brief in seinem Vorhaben zu unterstützen. Dazu hat er bereits mehr als 70.000 Unterschriften gesammelt. Auch Sie können hier Ihre Unterschrift abgeben. Und wenn Sie Verbesserungsvorschläge für die Kirche haben, dürfen Sie diese auch im Fragebogen, der ebenso auf folgender Seite zugänglich ist, ausfüllen: <https://www.pro-pope-francis.com>.

Möchten Sie mehr über Franziskus' revolutionären Ideen erfahren, so können Sie sich auch in Paul Zulehners Buch "Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin" vertiefen, oder einfach auf seiner Webseite stöbern: <http://www.zulehner.org>.

Also nicht vergessen: Geben Sie dem Rebellen in sich eine Chance!

Sabine Salat

Auf nach Cannes!

Bericht über die Au-Pair-Fahrt vom 26. bis 28. Mai 2018

Nachdem es einige Zeit lang ein großes Bangen gab, ob unsere Fahrt überhaupt stattfinden könne, saßen wir am Samstagmorgen überglücklich im Zug. Destination: Cannes!

Wir, das war eine fünfzehnköpfige Gruppe aus Au-Pairs, die regelmäßig und fleißig in unseren Gemeinden mitgeholfen haben – bei diversen Veranstaltungen sowie beim allwöchentlichen Waffelbacken nach dem Gottesdienst, den beiden Freiwilligen aus der evangelischen und der katholischen Gemeinde, der Pfarrerin Andrea Busse und KV-Mitglied Stefan Siegel.

Mit viel guter Laune, erholsamem Programm und Spaß an der Sache haben wir ein schönes Wochenende in der Stadt an der Côte d'Azur verbracht.

Als erstes haben wir unsere Unterkunft bezogen, die sich in den Räumlichkeiten einer evangelischen Gemeinde befand. Dann zog es uns natürlich an den Strand, wo wir – nach einem ziemlich Großeinkauf - ein leckeres Picknick machten, schwimmen gingen, Wikinger Schach und Karten spielten und zum Abschluss eine Andacht feierten, in der jede für sich und wir gemeinsam auf das vergangene Jahr zurückschaute/n.

Am nächsten Tag besuchten wir die nahegelegene Insel Île Sainte-Marguerite, zu der Inselgruppe der Îles de Lérins gehörend. Umgeben vom blauen Meer verbrachten wir hier mehrere Stunden mit dem Entdecken der Insel, die ein einziges,



wunderschöner Parc Naturel ist. Hier gibt es ein altes Fort Royal und ansonsten viel unberührte Natur: Wald, Wiesen, Klippen, Buchten... In kleineren Gruppen waren unterwegs zum Spazieren, Baden, für Fotosessions. Zwischendurch trafen wir uns für ein kleines Mittagessen und jede einzelne genoss das Wetter, die Stimmung, die frische Luft! Diesen angenehmen Tag schlossen wir mit einem ebenso angenehmen Abendprogramm ab. Es wurde lecker gegrillt und sich fröhlich unterhalten, ein lustiges Quiz gespielt und dann ließ jeder den Abend nach seiner façon ausklingen. Am Strand Lieder singend, durch die Stadt streifend, oder sich im Garten der Unterkunft ausruhend.

Der Montag war dann leider schon der Rückreisetag, aber zum Glück hatten wir noch Zeit, einige Stätten in der Stadt zu besichtigen: den Filmpalast, die Altstadt, die Burg auf dem Mont-Chevalier, den alten Hafen.

Und so ging unsere Fahrt voller Entdeckungen und schönen gemeinsamen Erlebnissen zu Ende. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne die finanzielle Unterstützung der Christuskirche und der St-Albertus-Magnus-Gemeinde, die Organisation durch Pfarrerin Busse und ihre freundliche Begleitung. Dafür bedanken sich alle Mitfahrenden herzlich!

Henriette Glatter

Firmung 2018

am 2. Juni durch Weihbischof Thomas Maria Renz





Fronleichnam

Häufig feiern wir Fronleichnam zusammen mit unserem Sommerfest, doch manchmal, wenn der Fronleichnamstag auf einen sehr frühen Termin fällt, eben auch getrennt voneinander. So war es dieses Jahr der Fall, da Fronleichnam auf den 31. Mai fiel und wir das Fest, wie in Frankreich, wo es kein staatlicher Feiertag ist, üblich, am 3. Juni nachgefeiert haben.

Dafür hätten wir in diesem Jahr hohen Besuch aus Deutschland: Weibischof Thomas Maria Renz aus Rottenburg-Stuttgart, der am Vortag unseren Jugendlichen das Sakrament der Firmung gespendet hatte, war noch einen Tag länger in Paris geblieben. Und so feierte er an diesem Sonntag mit uns Gottesdienst, begleitete unsere Prozession durch das Quartier und blieb im Anschluss noch etwas, um den Mitfeiernden die Gelegenheit zu Begegnung zu geben, bevor er wieder nach Deutschland zurückkehrte.

Alexander von Janta Lipinski



Sommerfest

Bei letztendlich doch wieder schönem Wetter – wir mussten leider etwas bangen, ob wir auch dieses Jahr wieder im Garten könnten oder ob wir nicht seit langem zum ersten Mal wieder im Gemeindezentrum feiern müssten – fand am 24. Juni unser Sommerfest statt.

Wie bereits gute Tradition traf sich unsere Gemeinde vor den großen Ferien, um im Anschluss an den Gottesdienst einen gemütlichen Nachmittag miteinander zu verbringen, der wie immer auch eine Gelegenheit war, sich von den Menschen zu verabschieden, die im Sommer Paris wieder verlassen würden. Mit kühlen Getränken, gegrillten Würstchen und Steaks sowie einem leckeren Salat- und Kuchenbuffet wurde sich gestärkt, bevor Pfarrer Hirlinger zusammen mit unserem neuen Bufdi, Tobias Bondu, auf der Gitarre bekannte Lieder spielten, die von der Gemeinde gerne mitgesungen wurden. Dazu gab es ein Quiz über die norddeutsche Heimat unserer neuen Pfarrsekretärin,



Ulrike de Véricout, das in diesem Jahr von Stefan Kern gewonnen wurde; ein schöner Abschluss seines mehrjährigen Parisaufenthalts, bevor er im Sommer zusammen mit seiner Frau Bettina wieder nach Deutschland zurückkehren wird.

Für die Kinder wurde auch wieder ein eigenes Programm geboten. Während des Gottesdienstes durften sie ihren eigenen Wortgottesdienst feiern, der wie üblich von unserem Kindergottesdienstteam vorbereitet wurde. Während des Festes selbst, konnten unsere kleinen Gäste im Foyer spielen – wir hatten extra unter anderem ein großes „Vier gewinnt“-Spiel ausgeliehen – oder sich in der Kapelle schminken lassen, was von den Kindern gerne angenommen wurde. Alles in allem war es wieder ein schönes und gelungenes Fest und wir freuen uns schon auf das Wiedersehen beim Rentréefest im September.

Alexander von Janta Lipinski





Jahresprogramm in unserer Gemeinde

Do, 6. September, 21:00 Uhr:

1. Au-Pair Treffen

Wenn man neu nach Paris kommt, ist es hilfreich, wenn man irgendwo einen Anlaufpunkt hat und sich mit Anderen austauschen kann, die in einer ähnlichen Situation sind. Dieses Angebot möchten wir den Au-Pairs bieten und laden zu einem ersten Kennenlernen in die rue Blanche ein. Die weiteren Treffen finden dann im wöchentlichen Wechsel zwischen der katholischen und evangelischen Gemeinde statt, wobei die Treffen bei uns am Donnerstag stattfinden und am Dienstag in der evangelischen Christuskirche.

Sa, 15. September, 11:00 Uhr:

Ökum. Gemeindeausflug „Port Royal“

Bei hoffentlich schönem Wetter geht es in Fahrgemeinschaften ins Vallée de la Chevreuse zum ehemaligen Frauenkloster des Zisterzienserordens „Port Royal des Champs“. Das Kloster war im 17. Jahrhundert eine Hochburg des Jansenismus. Was darunter zu verstehen ist, wird uns Ursula Révérend bei unserem Besuch erklären. Im Anschluss an die Führung, wollen wir gemeinsam picknicken und bitten alle Teilnehmer dazu etwas beizusteuern. Den Abschluss wird eine ökumenische Andacht in einer Kirche in der Nähe bilden. Eine Anmeldung über die Pfarrbüros der katholischen oder evangelischen Gemeinde wird erbeten.

So, 16. September, 16:00 Uhr:

Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst

Zum Schulanfang laden wir auch in diesem Jahr alle Familien mit Schulkindern im Alter zwischen 5 und 12 Jahren ganz herzlich zu einem ökumenischen Schulanfangsgottesdienst ein, um das neue Schuljahr unter den Segen Gottes zu stellen. Dieses Jahr findet der Gottesdienst nicht in Versailles, sondern in Saint-Cloud, in der Eglise Stella Matutina, 68 avenue Maréchal Foch, statt.

So, 24. September, 11:00 Uhr:

Gottesdienst und anschließend Rentréefest

Ein neues Schuljahr beginnt, neue Gemeindeglieder sind nach Paris gekommen, bekannte Gesichter sind nicht mehr da. Die Rentrée ist auch für unsere Gemeinde immer ein Umbruch, und das Rentréefest ist die Gelegenheit sich wiederzusehen oder kennenzulernen. Wie immer gilt der Aufruf, etwas zum gemeinsamen Büffet beizusteuern, damit alle satt werden können.

Mo, 11. November, 17:30 Uhr:

Martinsumzug

Nach guter alter Tradition wollen wir den Martinstag mit einem Martinsspiel im Hof des Gemeindehauses beginnen, bevor es dann mit Laternen zum Martinzug durch die Straßen des Quartier geht, um uns im Anschluss am Martinsfeuer mit Stuten-

kerlen, Glühwein und Kakao zu wärmen. Wer mag kann bereits um 15:30 Uhr zum Laternenbasteln kommen.

So, 25. November, nach dem Gottesdienst: Apéritifgespräch mit Botschafter Nikolaus Meyer-Landruth

Wir freuen uns sehr über die Zusage des deutschen Diplomaten Nikolaus Meyer-Landruth, der seit Juli 2015 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Paris ist. Zuvor war er seit Februar 2011 Leiter der Abteilung Europapolitik im Bundeskanzleramt und damit engster Berater der Bundeskanzlerin in Europafragen. Er wird uns im Rahmen eines Apéritifgesprächs mit Vortrag und Austausch besuchen. Das genaue Thema seines Vortrags steht noch nicht fest, wir werden dieses zeitnah veröffentlichen.

So, 9. Dezember, nach dem Gottesdienst: Adventscafé

Wie in den vergangenen Jahren laden wir auch in diesem wieder herzlich zu einem gemeinsamen Adventsnachmittag ein, um uns bei Adventsliedern, Glühwein und Adventsgebäck auf diese besondere Zeit einzustimmen. Wer es lieber herzhaft mag: es gibt auch heiße Würstchen.

So, 9. Dezember, 15:30 Uhr:

Besuch vom Nikolaus

Im Anschluss an die Adventsfeier hat der Heilige Nikolaus auch in diesem Jahr wieder seinen Besuch

angekündigt. Herzliche Einladung an alle Kinder, um 15:30 Uhr in unsere Kapelle zu kommen, wo wir zusammen mit ihm Lieder singen und eine Geschichte aus seinem Leben hören werden.

Bitte melden Sie Ihre Kinder bis spätestens 1. Dezember per Mail oder per Telefon über das Pfarrbüro an und vergessen Sie nicht, dem Heiligen Nikolaus ein paar Zeilen über Ihr Kind einzuflüstern, damit er sich diese in sein goldenes Buch schreiben kann.

So, 6. Januar, 11:00 Uhr:

Gottesdienst mit Besuch der Sternsinger

Die drei Weisen aus dem Morgenland hatten sich aufgemacht, um dem neugeborenen König zu huldigen, diesem kleinen Kind in der Krippe, das die Welt verändern sollte. Die Sternsinger erzählen uns davon und bringen uns den Segen. In Deutschland ziehen sie von Haus zu Haus, um den Segenspruch „20 * C + M + B * 19“ über die Türen zu schreiben: Christus mansionem benedicat – Christus möge dieses Haus segnen. Hier in Paris kommen sie in den Gottesdienst und geben uns den Segen in Form kleiner Sterne mit nach Hause. Zugleich bitten sie um eine Spende, die in diesem Jahr besonders für Kinder in Peru bestimmt sind.

Alle Kinder sind eingeladen, bei den Sternsinger mitzumachen. Dazu treffen sie sich vor dem Gottesdienst um 9:45 Uhr zum Üben der Lieder und Texte, zum Kronenbasteln und Anprobieren der Gewänder.



**So, 21. Januar, 10:30 Uhr:
Ökumenischer Gottesdienst**

Nachdem der ökumenische Gottesdienst im letzten Jahr in der rue Spontini stattgefunden hatte, sind wir in diesem Jahr wieder ganz herzlich eingeladen, am Sonntag in der Woche für die Einheit der Christen in die rue Blanche zu kommen. Gemeinsam wollen wir unseren Glauben an den einen Gott feiern, wollen wir miteinander Agape feiern und Gott danken. Auch wenn der Weg vielleicht etwas weiter und komplizierter ist, lassen Sie sich nicht abhalten trotzdem zu kommen, damit wir gemeinsam in feiern können.

**So, 3. Februar, 11:00 Uhr:
Maria Lichtmess**

Christus ist das Licht der Welt! Das ist die zentrale Botschaft des Festes der Darstellung des Herrn, wie das Fest heute eigentlich heißt. In Frankreich hat sich deshalb der Brauch etabliert, dass man zu Chandelour Crêpes isst, weil diese durch ihre runde Form und ihre goldgelbe Farbe an die Sonne erinnern, die Christus als das Licht der Welt symbolisiert. In Deutschland ist es Brauch, den Gottesdienst mit einer Lichterprozession zu beginnen. Als deutschsprachige Gemeinde in Frankreich ist es bei uns schon gute Tradition, diese beiden Bräuche zu verbinden. Und so wollen wir zuerst miteinander Gottesdienst feiern und im Anschluss beim verre d'amitié gemeinsam Crêpes essen. Herzlich Einladung dazu!

**So, 24. Februar, 11:00 Uhr:
Abbé-Stock-Gedenkgottesdienst**

Am Todestag unseres ehemaligen Seelsorgers, Abbé Franz Stock, der im Alter von nur 43 Jahren am 24. Februar 1948 in Paris starb, wollen wir gemeinsam mit den „Amis de Franz Stock“ und den „Compagnons de Saint François“ an diesen unermüdlichen Vorkämpfer des Friedens erinnern, besonders in diesem Jahr, in dem sich das Ende des Ersten Weltkrieges zum 100. Mal jährt.

**So, 17. März, nach dem Gottesdienst:
Apéritifgespräch mit Iris Mönch-Hahn**

Iris Mönch-Hahn, die Eigentümerin der letzten deutschen Buchhandlung in Paris wird uns diese vorstellen und über ihre Arbeit sowie die Schwierigkeiten, die eine kleine inhabergeführte Buchhandlung heute im Wettbewerb mit Amazon und Co. zu bewältigen hat, berichten.

**Do, 21. März, 20:00 Uhr:
Ökum. Gesprächsabend**

Wenn auch das Thema des Gesprächsabends noch nicht bekannt ist, laden wir sie trotzdem schon heute ganz herzlich zu unserem nächsten ökumenischen Gesprächsabend in den Abbé-Stock-Saal ein. Zusammen mit den Pfarrern unserer beiden Gemeinden wollen wir uns in ökumenischer Runde über ein aktuelles Thema, das uns als katholische und evangelische Christen gleichermaßen betrifft, austauschen.

**So, 7. April, nach dem Gottesdienst:
Stadtpaziergang „Père Lachaise“**

Der Père Lachaise ist wahrscheinlich der bekannteste der Pariser Friedhöfe und wahrlich einen Besuch wert. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wollen wir uns gemeinsam auf den Weg in den Osten der Stadt machen und diesen besonderen Ort entdecken. Kommen Sie einfach mit!

**So, 14. bis So, 21. April:
Heilige Woche**

Wir laden Sie herzlich ein, Tod und Auferstehung Jesu nachzuspüren. Am Palmsonntag feiern wir um 11:00 Uhr den Einzug Jesu in Jerusalem. Am Mittwoch wird um 18:30 Uhr in Notre Dame die Messe Crismal mit Weihe der Heiligen Öle gefeiert. Am Gründonnerstag gedenken wir um 19:30 Uhr des letzten Abendmahles. In der Karfreitagsliturgie um 19:30 Uhr erinnern wir uns an Jesu Tod am Kreuz. In der Osternacht um 20:15 Uhr bzw. am Oster-sonntag um 11:00 Uhr feiern wir schließlich seine Auferstehung.

**So, 12. Mai, nach dem Gottesdienst:
Stadtpaziergang „Montmartre“**

Woran denkt man, wenn man Montmartre hört? Sacré-Cœur, Moulin Rouge, die Bohème, das ehemalige Künstlerviertel? All das ist ein Teil dieses Quartiers, aber nicht nur. Wir laden Sie ein, gemeinsam den Hügel im Norden der Stadt zu entdecken. Bevor wir uns aber dorthin auf den Weg

machen, wollen wir uns bei einem gemeinsamen Mittagessen stärken.

**So, 9. Juni, 11:00 Uhr:
Pfingstgottesdienst**

In der Apostelgeschichte wird von Pfingsten erzählt, dass die Apostel, die sich zuvor noch versteckt hatten, die Fenster aufgerissen haben, um in allen Sprachen die frohe Botschaft zu verkünden. Dies war quasi die Geburtsstunde der Kirche. Traditionell feiern wir am Samstag vor Pfingsten Erstkommunion in unserer Gemeinde. Herzliche Einladung.

**So, 23. Juni, 11:00 Uhr:
Fronleichnam und Sommerfest**

Am Sonntag nach dem eigentlichen Festtag wollen wir bei hoffentlich schönem Wetter den Gottesdienst wieder im Garten unseres Gemeindehauses feiern und laden dazu besonders die Erstkommunikanten ein, noch einmal in ihrer Festkleidung zu kommen und ihren Kommunionweg abzuschließen. Danach wollen wir, wie üblich, mit einer festlichen Prozession, das Allerheiligste in der Monstranz voran, durch die Straßen des Quartiers ziehen. Nach dem Gottesdienst laden wir sie alle ganz herzlich zu unserem Sommerfest ein. Bitte bringen Sie wieder zahlreich Salate, Gemüse, sowie Vor- und Nachspeisen für das Büffet mit. Um Grillgut, Getränke und Brot kümmern wir uns. Notieren Sie sich den Termin schon heute und kommen Sie zahlreich.



Gottesdienstplan

regelmäßige Gottesdienste

Donnerstag, 18:30 frz. Gottesdienst
 Samstag, 18:30 frz. Gottesdienst
 Sonntag, 11:00 dt. Gottesdienst

besondere Gottesdienste

September 2018

So, 16.09. 16:00 Ökum. Schulanfängergottesdienst in der Eglise Stella Matutina, Saint-Cloud
(Details siehe Seite 58)
 So, 23.09. 11:00 Gottesdienst zur Rentrée,
 dt. Gottesdienst + KiGo
(Details siehe Seite 58)

Oktober 2018

So, 07.10. 11:00 Erntedank,
 dt. Gottesdienst mit Ministrantenaufnahme und Segnung der Erntedankkörbchen der Kinder
(Bitte kleine Obst- oder Gemüsekörbchen mitbringen!)
 So, 14.10. 11:00 dt. Gottesdienst + KiGo mit Vorstellung der Erstkommunionkinder

November 2018

Do, 01.11 11:00 Allerheiligen,
 dt. Gottesdienst mit Totengedenken

Do, 01.11. 18:30 Toussaints,
 frz. Gottesdienst
 So, 11.11. 11:00 dt. Gottesdienst + KiGo mit den Erstkommunionkindern

Dezember 2018

So, 02.12. 11:00 1. Advent,
 dt. Gottesdienst + KiGo
 So, 09.12. 11:00 2. Advent,
 dt. Gottesdienst + KiGo mit den Erstkommunionkindern
 So, 16.12. 11:00 3. Advent,
 dt. Gottesdienst + KiGo
 So, 23.12. 11:00 4. Advent,
 dt. Gottesdienst + KiGo
 Mo, 24.12. 17:00 dt. Heiligabendmesse mit integr. Krippenspiel
 19:00 frz. Heiligabendmesse
 Di, 25.12. 11:00 dt. Weihnachtshochamt
 So, 30.12. 11:00 dt. Gottesdienst mit Jahresschluss

Januar 2019

Di, 01.01. 11:00 dt. Neujahrsgottesdienst
 So, 06.01. 11:00 Erscheinung des Herrn,
 dt. Gottesdienst + KiGo
(Details siehe Seite 59)
 So, 13.01. 11:00 dt. Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern

So, 20.01. 10:30 Ökum. Gottesdienst in der Ev. Christuskirche
(Details siehe Seite 60)

Februar 2019

So, 03.02. 11:00 Mariä Lichtmess,
 dt. Gottesdienst + KiGo mit Lichterprozession, anschl. Verre d'Amitié mit Crêpes
(Details siehe Seite 60)
 So, 24.02. 11:00 dt.-frz. Abbé-Stock-Gedenkgottesdienst mit den „Amis de Franz Stock“ und den „Compagnons de Saint François“
(Details siehe Seite 60)

März 2019

Mi, 06.03. 19:00 Aschermittwoch,
 Verbrennen der Palmzweige
 19:15 dt. Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern
 (Bitte alte Palmzweige zum Verbrennen mitbringen!)
 So, 24.03. 11:00 dt. Gottesdienst + KiGo mit den Erstkommunionkindern

April 2019

So, 14.04. 11:00 Palmsonntag,
 dt. Gottesdienst + KiGo mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession
(Details siehe Seite 61)
 Mi, 17.04. 18:30 Messe Chrismal in Notre Dame de Paris
(Details siehe Seite 61)

Do, 18.04. 19:30 Gründonnerstag,
 Feier vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung und Sakramentsprozession
(Details siehe Seite 61)

Fr, 19.04. 19:30 Karfreitag,
 Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi
(Details siehe Seite 61)
 Sa, 20.04. 20:15 Osternacht,
 Feier der Auferstehung Jesu Christi mit Osterfeuer, Lichtfeier und Taufenerneuerung
(Details siehe Seite 61)
 So, 21.04. 11:00 Osterhochamt
(Details siehe Seite 61)

Mai 2019

So, 19.05 11:00 dt. Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern
 So, 26.05. 11:00 dt. Gottesdienst + KiGo

Juni 2019

So, 02.06. 11:00 Christi Himmelfahrt,
 dt. Gottesdienst
 Sa, 08.06. 10:30 Erstkommunion in St. Honoré d'Eylau
 So, 09.06. 11:00 Pfingsten,
 dt. Gottesdienst
(Details siehe Seite 61)
 So, 23.06. 11:00 Hochfest vom Leib und Blut Christi,
 dt. Gottesdienst + KiGo mit den Erstkommunionkindern und Fronleichnamsprozession
(Details siehe Seite 61)



Veranstaltungen

regelmäßige Veranstaltungen

- Sonntag, 9:30 Kirchenchor
(nach Absprache)
Donnerstag, 21:00 Ökum. Au-Pair Treffen
(im Wechsel dienstags, 21:00, Ev. Christuskirche)

besondere Veranstaltungen

September 2018

- Do, 06.09 21:00 1. Au-Pair Treffen
(Details siehe Seite 58)
Mi, 12.09. 20:00 Kirchengemeinderat
Sa, 15.09. 11:00 Ökum. Gemeindeausflug:
„Port Royal“
(Details siehe Seite 58)
Mi, 19.09. 20:00 1. Elternabend zur Erst-
kommunionkatechese
So, 23.09. 12:00 Rentréefest
(Details siehe Seite 58)
Do, 27.09. 10:00 Frauenkreis
Sa, 29.09. 15:30 Kindergruppe:
Spielenachmittag

Oktober 2018

- Sa, 13.10. 14:30 Erstkommunionkatechese:
1. Treffen
(Gruppe, Kirchenraum)
Mi, 17.10. 20:00 Kirchengemeinderat
Do, 18.10. 10:00 Frauenkreis

November 2018

- Do, 08.11. 10:00 Frauenkreis

- Sa, 10.11. 14:30 Erstkommunionkatechese:
2. Treffen
(Gebet, Nächstenliebe,
Sankt Martin)
15:30 Laternenbasteln
17:00 Martinsspiel und -umzug
(Details siehe Seite 58)
So, 25.11. 12:00 Apéritifgespräch
mit Botschafter Nikolaus
Meyer-Landruth
(Details siehe Seite 59)

Dezember 2018

- Sa, 01.12. 15:30 Kindergruppe:
Adventsliedersingen
Sa, 08.12. 14:30 Erstkommunionkatechese:
3. Treffen
(Jesus, Glaubensbekenntnis)
So, 09.12. 12:00 Adventsfeier
(Details siehe Seite 59)
15:30 Besuch vom Nikolaus
(Details siehe Seite 59)
Do, 13.12. 10:00 Frauenkreis
Di, 18.12 20:00 Kirchengemeinderat

Januar 2019

- So, 06.01. 9:45 Probe für die Sternsinger
Sa, 12.01. 14:30 Erstkommunionkatechese:
4. Treffen
(Versöhnung)
Do, 17.01. 10:00 Frauenkreis
20:00 Kirchengemeinderat

Februar 2019

- Mi, 13.02. 20:00 Kirchengemeinderat
Do, 14.02. 10:00 Frauenkreis
Sa, 16.02. 15:30 Kindergruppe:
Faschingsfeier
So, 17.02. 12:00 Kirchengemeinderatswahl
mit anschließender Wahl-
party
Fr, 22.02. 19:00 Erstkommunionkatechese:
- - Klostertage auf dem Mont-
Sa, 23/02 18:30 martre mit Erstbeichte

März 2019

- Do, 14.03. 10:00 Frauenkreis
So, 17.03. 12:00 Apéritifgespräch
mit Iris Mönch-Hahn, der
Inhaberin der „Librairie
Allemande“
(Details siehe Seite 60)
Di, 19.03. 20:00 konstituierende Sitzung
des neugewählten Kirchen-
gemeinderates
Do, 21.03. 20:00 Ökum. Gesprächsabend
(Details siehe Seite 60)
Sa, 23.03. 14:30 Erstkommunionkatechese:
5. Treffen
(Gottesdienstablauf, Brot)

April 2019

- Sa, 06.04. 15:30 Palmbuschen binden für
alle Kinder
So, 07.04. 12:00 Stadtspaziergang:
„Père Lachaise“
(Details siehe Seite 61)
Di, 09.04. 20:00 2. Elternabend zur Erst-
kommunionkatechese
Do, 11.04. 10:00 Frauenkreis

- Sa, 13.04. 10:00 Erstkommunionkatechese:
Kinderbibeltag

Mai 2019

- So, 12.05. 12:00 Stadtspaziergang:
„Montmartre“
(Details siehe Seite 61)
Do, 16.05. 10:00 Frauenkreis
Sa, 18.05. 14:30 Erstkommunionkatechese:
6. Treffen
(Kostbarer Schatz)

Juni 2019

- Mi, 05.06. 18:00 Probe für die Erstkommu-
nion
in St. Honoré d'Eylau
Sa, 15.06. 15:30 Kindergruppe:
Picknick
Do, 20.06. 10:00 Frauenkreis
So, 23.06. 12:00 Sommerfest
(Details siehe Seite 61)

Gegenbefalls können sich Veranstaltungen noch kurzfristig ändern. Die aktuellen Termine erfahren sie über unseren monatlichen Newsletter „Albertina“.

Wichtige Adressen

Deutsche Evangelische Christuskirche
25, rue Blanche
75009 Paris
Tel. 01.45.26.79.43

www.evangelischekirche-paris.org
E-Mail: secretariat@christuskirche.fr

Deutsches Sozialwerk in Frankreich
Entraide Allemande en France
c/o Maison des Associations
181, avenue Daumesnil
75012 Paris
Tel. 06.13.89.35.63

www.entraide-allemande.org
E-Mail: info@entraide-allemande.org

Impressum

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache
Mission Catholique de Langue Allemande
38, rue Spontini
Tel. 01.53.70.64.10

www.kgparis.eu

Métro 2, Porte Dauphine
RER C, Avenue Foch

Redaktionsteam

Pfr. Markus Hirlinger, Alexander von Janta
Lipinski

Kontakt

gemeindebrief@kgparis.eu

Markus Hirlinger, Pfarrer
pfarrer@kgparis.eu

Ulrike de Véricourt, Pfarrsekretärin
info@kgparis.eu

Tobias Bondu, ADiA
bufdi@kgparis.eu

Rita Schenkel, Rendantin
rendantin@kgparis.eu

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:
Unser Pfarrbüro ist wochentags außer
Montag von 9:00 bis 13:00 Uhr geöffnet.

Französische Bankverbindung:

Société Générale

Banque : 30003
Agence : 03420
Numéro de compte : 00050996401
Clé : 32

IBAN : FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132
BIC-Adresse SWIFT : SOGEFRPP

Deutsche Bankverbindung:

Deutsche Bank

Kto-Nummer: 0361 246
BLZ: 380 700 59

IBAN: DE55 3807 0059 0036 1246 00
BIC-Adresse SWIFT: DEUTDEDK380

Verwendungszweck: „GEMEINDE PARIS“

Albertina

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen erhalten Sie über den Newsletter der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache, „Albertina“, der monatlich per Email zugestellt wird. Um sich anzumelden richten Sie einfach eine Email an das Pfarrbüro.





Wahl zum Kirchengemeinderat

Am Sonntag, 17. Februar 2019 wählen wir die Mitglieder des zukünftigen Kirchengemeinderates, der zusammen mit dem Pfarrer in den kommenden

vier Jahren die Gemeinde leiten wird. Merken Sie sich den Termin schon gut vor, damit unser Kirchengemeinderat auf breite Unterstützung bauen kann.